

1824



## GESAMTCHRONIK



Von der

**Gewerbeschule**

zur



Fachhochschule  
Südwestfalen  
**Hochschule für  
Technik und Wirtschaft**  
*University of Applied Sciences*  
Iserlohn  
**Abteilung H A G E N**

**Hagen, Standort der zweitältesten preußischen Gewerbeschule**

Ein langer Weg mußte durchlaufen werden, der von der Hagener Gewerbeschule über die Königliche Höhere Maschinenbauschule, die Staatl. Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, die Märkische Fachhochschule zur Fachhochschule Südwestfalen führte.



2006

Geschichte der FHS bearbeitet von W. Claas und E. Strauß

# GESAMTCHRONIK

## INHALT

<i>J a h r</i>	<i>Thema</i>	<i>Teil</i>	<i>Seite</i>
1824	DER GRÜNDER UND SEINE ZEIT	1	3
1824	DIE ORGANISATION DER GEWERBESCHULE	1	5
1824 - 1827	DIE GEBURTSWEHEN DER GEWERBESCHULE	1	7
1824 - 1833	DIE GEWERBESCHULE	1	9
1832	ELBERS GREIFT DURCH - P.D.GROTHE KOMMT	1	12
1831 - 1832	BEDEUTENDE MÄNNER - ABSOLVENTEN DER SCHULE	1	13
1833 - 1839	INTERREGNUM von Herbst 1833 bis Herbst 1839	1	15
1839 - 1848	DIREKTORAT GROTHE ( Richtlinien - Strafen - Blütezeit )	1	18
1841 - 1850	GEWERBESCHULE - STAAT - INDUSTRIE	1	21
1887	GROTHES ABGANG und EMIGRATION	1	22
1850 - 1874	NACH SCHATTEN WIEDER IM NEUEN LICHT	1	24
1874 - 1882	NEUORDNUNG des TECHNISCHEN SCHULWESENS	1	25
1896 - 1945	DIE HÖHERE MASCHINENBAUSCHULE	1	26
+-----+			
1924	100 - JAHR FEIER	2	27
1924	GRÜNDUNG : "VEREIN DER FREUNDE" VdF	2	27
1945 - 1950	VÖLLIGER ZUSAMMENBRUCH -dennoch WIEDERAUFBAU	2	29
1946	GRÜNDUNG der STUDIERENDENSELBSTVERWALTUNG	2	30
1947	GRÜNDUNG der BAUSCHULE für ARCHITEKTUR und BAUINGENIEURWESEN	2	31
1950	125 - JAHR FEIER nach STOLZER AUFBAULEISTUNG	2	32
1956 - 1963	DIREKTORAT Dr. Wolfram LINDNER	2	33
1964	NEUBAU der INGENIEURSCHULE HAGEN, Haldener Straße.	2	34
1972 - 1984	INGENIEURGESETZ und GRADUIERUNG Baudirektor Dr. E. HÜBNER	2	35
1981	FACHHOCHSCHULE HAGEN Erinnerungen des Rektors Prof. Willibald JOEST	2	37
1984 - 1988	VERLEIHUNG von FH -DIPLOMEN	2	41
1989	KAMPF um die FH HAGEN unter Rektor Prof. BRANDENBURG	2	43
1994	TECHN. BETRIEBSWIRTSCHAFT : Prof. Dr. Jörg LIESE Zielsetzung und Aufbau des neuen Studienganges	2	45
1998	Einführung: VERBUNDSTUDIUM grundständiger FH-Studiengänge	2	47
2000	DREIFACH - JUBILÄUM am Standort HAGEN	2	48
2002	Einführung Studiengang : WIRTSCHAFTSINFORMATIK	2	49
2002	Namensänderung : FACHHOCHSCHULE SÜDWESTFALEN	2	51
2004	V d F fördert ALUMNI - NETZWERK	2	52
2004	ZUKUNFT gemeinsam gestalten > Wirtschaft und Hochschule im Gespräch > Bachelor und Master Studiengänge formieren	2	55

# DER GRÜNDER UND SEINE ZEIT

Preussen besaß, als die umgestaltende Macht des Dampfes in der deutschen Industriegeschichte begann, einen Mann mit ungewöhnlich scharfem Blick. Es war **Peter Christian Wilhelm Beuth 1)**, der sich als vorbildlicher Beamter im preußischen Staatsdienst hohe Verdienste erwarb.



**Christian Wilhelm Beuth**

Mehrere westfälische Städte — **Dortmund, Iserlohn, Arnsberg und Hagen** — bewarben sich um den Sitz der neu zu gründenden Anstalt. Arnsberg war zwar Ort einer preußischen Regierung, hatte aber nur wenig Industrie. In Iserlohn war vornehmlich die Kratzendraht-Industrie ansässig. Auch Dortmund hatte zwar einige Gewerbe aufzuweisen, die aber von der Bierbrauerei weit überschattet wurden. In Hagen jedoch und seiner Umgebung war seit Jahrhunderten, bedingt durch das südwestfälische Majorat, eine Vielfalt von Gewerbeformen vertreten. Danach erbte der älteste Sohn des Bauern den ungeteilten Hof. Der Boden indessen war karg, bevor es künstliche Düngemittel gab. Oft blieb einer oder blieben auch zwei der jüngeren Brüder mit im Haus. So begab man sich denn, um das Leben fristen zu können, vor allen Dingen in den Wintermonaten, ans gewerbliche Schmieden von Qualitätswerkzeugen usw.

Bereits **1425** wurden allein im Bezirk des Hochgerichts Lüdenscheid nicht weniger als 88 Osemundhämmer gezählt. An der Ennepe folgten **1525** die Reck- und Breitehämmer so dicht aufeinander, dass die Wasserräder sich gelegentlich im "toten Wasser" drehten und Herzog Johann von Kleve die Neuanlage von Schlachten (Wehren) verbieten musste. Die "seit Menschengedenken" bestehenden Werke sollten niedergerissen und die älteren unter Einbau von Merkpfehlen dem Ufer des Flusses gleichgestellt werden.

Seit **1661** blühte in **Eilpe 2)** die Zunft der Klingenschmiede (Säbel, Degen, Rapiere und Messer). Ab **1687** gingen aus den Händen der Sensenschmiede an der Ennepe die "weißen Sensen" mit verstellter, ab **1763** auch nach Steiermärker Muster die "blauen" ganz stählernen Sensen, dazu zahllose Sichel, Strohmesser und Sackhauer hervor.

Bereits **1799** werden in Hagen und Umgebung gefertigte Produkte urkundlich erwähnt: Küchenpfannen, Waffeleisen, Schustergeräte, Feuerstähle, Scheren, Plätteisen, Schüppen, Spaten, Beile, Hacken, Schlittschuhe, Düllhauer, Ambosse, Schraubstöcke, Huf- und Seemesser, Waagebalken, Winden, Ketten, Schrauben, Bohrer, Feilen und Sägen, Gehänge, Schubladen (Kaliber-Maße), Zangen, Zirkel, Nußknacker, Handhämmer usw. Die Schloßschmiede schlugen ihre Schlösser vornehmlich in Eppenhause, Volmarstein und Voerde zurecht.

Gesamtchronik FH Hagen

Erstellt von W. Claas und E. Strauß

## Teil 1

### 1.) Peter Christian Wilh.

#### Beuth

geb. 28. 12. 1781 in Cleve, studierte in Halle auf der Universität Rechte u. Staatswissenschaft, trat 1801 in den preuß. Staatsdienst, war 1809 als Regierungsrat in Potsdam und seit 1810 als Geh. Obersteuerrat in Berlin tätig. Hier setzte er sich für Steuerreformen, für Hebung der Finanzen und der Industrie sowie für die Reorganisation im Gewerwesen ein. 1813 meldete er sich bei der Kavallerie des Lützowschen Freikorps, wurde Offizier, wirkte nach dem Frieden ab 1814 als Oberfinanzrat am Finanzministerium Berlin und übernahm hier 1818 die Leitung der Abteilung für Handel und Gewerbe. 1828 Mitglied im Staatsrat, 1828 Ministerialdirektor, 1830 Wirkl. Geheimer Oberrat. Während dieser Zeit ab 1818 wirkte er auch als Direktor der technischen Deputation für Gewerbe des Berliner Gewerbeinstituts, der Allgem. Bauschule und der Baugewerbeschule. Der Aufstieg von Preußen seit dem Frieden von 1815 beruht in gewerblicher Beziehung wesentlich auf Beuth und seine gute Zusammenarbeit mit Finanzminister von Motz

>Fortsetzung

Kaffeemühlengetriebe wurden in erster Linie in Boele, Fley und Helfe, Sackhauer vor allem in Haspe und Westerbauer gemacht. Aus Boele gingen auch viele Kunstschmiedearbeiten hervor.

**1693** legte Mathias V o r s t e r aus Broich b. Mülheim in Delstern die erste Papiermühle an. Durch nahe Verwandte folgte 1712 die zweite in der Eilper Stennert, die dritte 1725 nahebei, die vierte 1773/86 in der Laake zu Delstern, so dass die heutige Großstadt Hagen neben dem Eisenverarbeitung auch schon Vorreiter der märkischen Papiererzeugung war.

**1741** trat die erste große M o l l s c h e Wolltuchfabrik an der Iserlohner Straße, **1819** in Wetter-Burg als Mechanische Werkstätte die erste großartige Maschinenfabrik, **1820/22** auf der Hagener Springe die Elbers'sche Textildruckerei, **1823** die Holzschraubenfabrik von A l t e n l o h – B r i n k an der Milspe hinzu.

Sicherlich hatte Beuth mit Interesse namentlich die letzten beiden Neugründungen verfolgt, als die Erwägungen, wo die zweite preußische Gewerbeschule zu errichten sei, schon eifrigst erörtert wurden. Noch fast ein viertel Jahrhundert verging, ehe das erste "Dampfroß" Haspe und Hagen durchfuhr; und erst nach einem weiteren halben Jahrhundert (um **1905**) präsentierte sich Hagen als Haupteisenbahn - Knotenpunkt von ganz Westdeutschland. Vielleicht sah Beuth auch das bereits voraus? Jedenfalls entschied er sich, durch ansässige industrielle und einsichtige Bürger unterstützt, für den Standort seiner zweiten Gewerbeschulgründung für Hagen.

Zuvor hatte der Konsistorialrat Hasenclever, danach befragt, sich über die Hagener Schulverhältnisse wie folgt geäußert: "Es besteht dort eine Bürgerschule (Stadtschule, später "Bogenschule" zwischen Markt und Springe genannt), für alle Konfessionen mit drei tüchtigen Lehrern (Flüs, Thiel und Schemann) und eine an diese sich anschließende höhere Bürgerschule mit einem wissenschaftlich gebildeten Lehrer, dem Kandidaten der Theologie Gonsbruch."

Der Hagener Bürgermeister legte dann am 15. Januar 1824 dem versammelten Schulvorstand das Schreiben der Regierung Arnberg vor, nach dem in Hagen eine technische Fabrikschule angelegt werden solle.

## E i n G r ü n d u n g s d o k u m e n t

Hagen, den 15. Januar 1824

Der Herr Bürgermeister legte dem versammelten Schuloorstande das Schreiben der hochlöblichen Regierung vor, nach welchem hier im Orte eine technische F a b r i k s c h u l e angelegt werden soll. Es kommt nur noch auf ein angemessenes Lokal an, wo die gesammelten freywilligen Beyträge an vaterländischen Fabrikaten aufgestellt werden.--- Dieses kann aber mit geringen Kosten äußerst zweckmäßig in dem neuen Schulhause eingerichtet werden. - Es dürfen nur an jeder Seite 3 Fenster angebracht, der Fußboden mit Tannenbrettern belegt und oben gepliestert werden, und ein schönes helles und geräumiges Zimmer ist zu diesem Zwecke eingerichtet. Der Herr Bürgermeister wird dringend ersucht, diesen Antrag bei der hohen Behörde bestens zu unterstützen, und so diese für unseren Ort so wichtige Einrichtung eifrigst zu fördern.

Borgelesen,  
genehmigt und unterschrieben  
Zimmermann, Dahlenkamp, Pütter. Usbeck, Kruse, Jaeger, Boswinckel

Dies könne mit geringen Kosten zweckmäßigerweise in dem neuen Schulhaus an der Springe geschehen, wo in dem dafür vorgesehenen einen Klassenraum für die Gewerbeschulklasse ein geräumiges Zimmer entstehe.

### BEUTH

Sein Denkmal steht vor der von ihm geschaffenen Berliner Bauakademie, ein weiteres überlebensgroß als Seitenfigur am Denkmal Friedrich Wilh. IV. in Köln. Eine Büste des bedeutenden Mannes wurde durch das damalige Handelsministerium der Hagener Gewerbeschule überwiesen und 1943 (im 2. Weltkrieg) leider zerstört.

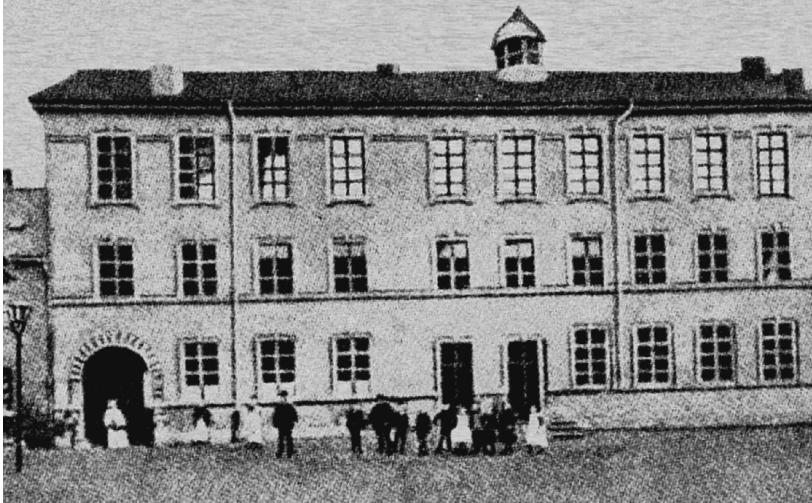
### 2) Eilpe

war damals eine selbständige Gemeinde. Auf lange Zeit glaubten die dortigen Bürger, dass Hagen mal nach Eilpe eingemeindet werden würde. Ihr frommer Wunsch:

"Ich wollte, dass Hagen in Eilpe läge, dann wär das alles zusammen ein Dorf, ging nicht in Erfüllung. Eilpe und Wehringhausen wurden 1876, Eppenhausen, Emst, Delstern, Eckesey 1901, Haspe, Westerbauer, Halden, Boele, Fley, Helfe, Herbeck, Haßley und Vorhalle 1929 nach Hagen eingemeindet.

## Die Organisation der Gewerbeschule

Am **1. Dezember 1824** begann an der später achtklassigen **> Bogenschule <** der **Gewerbeschulunterricht**, in jenem Gebäude, das wie W. Claas von 1892 bis 1896, auch so mancher andere spätere Techniker durchlief, bevor er die Oberrealschule oder auch das Realgymnasium absolvierte, um nach dem "Einjährigen" die Höhere Maschinenbauschule oder nach dem Abitur eine Technische Hochschule — Hannover, Aachen, Karlsruhe, Stuttgart, Charlottenburg, Dresden, Breslau, München usw.— zu besuchen. Es galt dann für fünf Jahre Abschied aus Westfalen zu nehmen, das trotz seiner bedeutenden Industrie bis heute noch keine Technische Hochschule aufzuweisen hat.



Gewerbeschule ( Städtische Bogenschule ) an der Springe.

► Der **Lehrplan** der am **1. 12. 1824** eröffneten Gewerbeschule sollte sich auf **Mathematik, Physik und Chemie** erstrecken. Vor allem aber war **Linear- und Freihandzeichnen** vorgesehen, wofür Vorbilder, Abgüsse und einfache Holzverbindungen aus Berlin übersandt wurden, die als Zeichenmodelle gedacht waren. Zum Zeichenlehrer und Lehrer im Modellieren wurde Theodor Dieckerhoff bestimmt, der - aus Aplerbeck gebürtig - das wenig ältere Berliner Gewerbeinstitut absolviert hatte. Der Pastor und Schulinspektor Zimmermann hatte den Geschäftsgang des Schulvorstandes zu besorgen, während der Rektor der allgemeinen Stadtschule zu Hagen und Kandidat der Theologie Hülsmann den Unterricht in Mathematik und Physik übernahm. Der Kreisarzt **Dr. Kercksig 3)** und Apotheker Belli wiederum verpflichteten sich, den Schülern nach ihren Bedürfnissen technische Chemie vorzutragen und durch Experimente zu veranschaulichen, während der Lehrer der allg. Stadtschule, Thiel, die Kenntnisse im Rechnen, der Lehrer Flüs die in deutscher Sprache bei den Zöglingen vertiefen sollte. Für ihre Tätigkeit erhielt das Lehrpersonal von der höheren Orts bewilligten Summe die nachstehend genannte jährliche Vergütung

1.	der Lehrer Dieckerhoff	300	Thaler,
2.	der Rektor Hülsmann	100	Thaler,
3.	der Lehrer Thiel	25	Thaler,
4.	der Lehrer Flüs	25	Thaler,

Die restlichen 50 Taler sollten für Auslagen bei den technischen Experimenten und für Unvorhergesehenes dienen.

► " Die Ersparnis von den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres 375 Thaler, um deren Bewilligung und Überweisung das hohe Ministerium gebeten werden soll, wird eventuell dazu dienen, die nötigen Utensilien und Lehrmittel, namentlich auch die zu diesem Beruf erforderlichen physikalischen Apparate, woran es auch der höheren Bürgerschule ziemlich fehlt, anzuschaffen.

Hagen, den 25. Juni 1824."

### 3) Friedrich Degenhart Kercksig

am 22. Januar 1772 Lüdenscheid geboren, studierte 1789 bis 1793 in Marburg, Halle und Berlin Medizin und kehrte dann nach Lüdenscheid zurück, wo er die Apotheke seines Vaters übernahm. Gleichzeitig übte er die ärztl. Praxis aus. 1808 verkaufte er die Apotheke und wurde Kreisphysikus in Hagen. Hier bildete er eine medizinische Gesellschaft. Er war Mitarbeiter der Zeitschrift "H E R M A N N" (Herausgeber war Butz in Hagen) Als Kreisphysikus wirkte er durch Stiftungen außerordentlich segensreich und war bei Armen und Minderbemittelten sehr beliebt. Er starb bei einem Unglücksfall am 9. Juni 1833.

## ► Die Vorstellungen des Ministeriums :

“Wir dürfen erwarten” heißt es in der ministeriellen Entscheidung für Hagen, “dass die Gemeinnützigkeit dieser Anstalt in Sonderheit auch für den Fabrikdistrikt unseres Regierungsbezirks anerkannt und solche daher von Jünglingen, die als Fabrikanten oder Handwerker einen höheren Grad von Einsicht und Geschicklichkeit in ihrem Berufe zu erringen wünschen, benutzt werden wird.”

## ► Aufnahmebedingungen der Gewerbeschule :

Als Zeitpunkt der Aufnahme wurde bei Vorlage der Zeugnisse der Allgemeinschule der 1. Oktober jedes Jahres festgesetzt. Fakultative Teilnahme am Unterricht, die nicht die volle Tageszeit ausfüllte, war erlaubt. Der Kursus war einjährig und gliederte sich in 2 “Semester” vom 1. 10. bis Ostern und von Ostern bis Mitte September. Je 14 Tage Ferien zu Ostern und im Herbst waren eingelegt. Der Unterricht war frei (!), solange die nötigen Kosten anderweitig gedeckt werden konnten. Von Montag bis einschl. Sonnabend fand der Unterricht statt. Dazu diente ein Lehrzimmer mit vier (!) Zeichentischen und acht Böcken (!) des Städte. Schulgebäudes (Bogenschule) an der Springe, mit dem ein kleiner Nebenraum für Modelle usw. verbunden war.

**“Aufgenommen werden sollten (lt. Organisationsplan vom 25. Juni 1824) diejenigen Jünglinge, die sich einem Handwerk, insbesondere aber einem der verschiedenen Bau- und Fabrikhandwerke widmen, also zu tüchtigen Zimmerleuten, Maurern, Tischlern, Steinhauern, Stukkateurarbeitern, Mühlen-(!), Hammer- (!), Schleifwerk- (!) und Maschinenverfertign 4), Stempel- und Formenschneidern, Schmieden und sonstigen Metallarbeitern, Färbern usw. bilden wollen, Gelegenheit zu geben, sich die für ihren künftigen Beruf erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Mathematik, in der Naturlehre und in Chemie sowie in der Zeichenkunst zu erwerben.”**

Man ersieht daraus, dass die Hagener Gewerbeschule ursprünglich alles andere als eine maschinentechnische Lehranstalt, sondern vielmehr eine **Handwerkerschule** oder besser eine Art **Fortbildungseinrichtung** war. Die Dampfmaschine war erst im Anlaufen; denn ob 1790 auf Zeche Vollmond bei Bochum die erste Bergwerksmaschine des Kontinents aufgestellt wurde, ist mehr als fraglich. Mir scheint vielmehr, dass die erste für Westdeutschland in England gefertigte “Feuermaschine” jene war, die im August 1799 auf Betreiben des Reichsfreiherrn vom und zum Stein zur Saline Unna-Königsborn überführt wurde und trotz aller Kohlen, die sie schluckte, bis 1932 Dienst tat und im 2. Weltkrieg dann mit den großen Gradierwerken zerstört wurde.

### 4) **Maschinenverfertiger**

Die Mühlen-Hammer- und Schleifwerkverfertiger waren 1824 immer noch die “Ingenieure einer zu Ende gehenden Zeit”. Sie arbeiteten wie ihre Ahnen, in Holz mit wenig Eisenbeschlag.

Es sei bemerkt, dass der letzte Hammerzimmermeister, **Richard Dahlhaus**

im Ennepe-Ruhr-Kreis, sich erst im Alter von 70 Jahren zur wohlverdienten Ruhe setzte.

Man fragt sich :

**“Was nimmt der „Mühlenarzt“ an fachlichen Kenntnissen alles mit ins Grab ?**

Gewiß - manches aus längst überholter Technik hat W. Claas niedergeschrieben und angewendet, als er 1936 den Deilbachhammer in Essen-Kupferdreh instandsetzte.

## Geburtswehen der Gewerbeschule von 1824 bis 1827

Unter der Leitung des Rektors **H ü l s m a n n** waren am **1. 12.1824 neun** Schüler aufgenommen worden, am 2. Januar traten **vier** weitere, am 1. Februar abermals **zwei** und am 1. Mai erneut **zwei** Schüler hinzu, so dass das **erste Schuljahr** bis Herbst 1825 **mit 17 Hörern** durchlaufen wurde. Von ihnen waren neun auf heutigem Hagener Stadtgebiet geboren, die Übrigen kamen von auswärts, und zwei waren Nichtpreußen, d.h. "Ausländer". Ihr Alter betrug 15 bis 21 Jahre. Zwei jedoch waren älter — die Steinhauer Joh. Heller aus Jagstfeld b. Neckarsulm und Wilh. Hopp aus Dieburg b. Darmstadt (28), die als gereifte Männer für die Lehrer eine gute Stütze bei der Erziehung bedeuteten und ihren Einfluß auf die jüngeren Kameraden nicht verfehlten.

Wer in den alten Akten über die wenigen physikalischen Apparate liest, die als Lehrmittel für den Unterricht zur Verfügung standen und die heutigen Fachhochschulen kennt, kann sich eines Lächelns kaum erwehren. Eigene chemische Apparate fehlten ganz, "da man solche füglich aus den Laboratorien der Apotheken entleihen konnte (!)".

### ► Der Lehrplan von Rektor HÜLSMANN

Der bearbeitete Lehrplan für Mathematik, Physik und Chemie ist hochinteressant und bildet zudem das einzige ausführliche Dokument für den wissenschaftlichen Unterricht aus jener Zeit.

Danach war für Naturlehre / Physik der zu bearbeitende Stoff in zwei Teile geteilt. Der erste Teil umfasste jene Gegenstände, die für die Schüler das meiste Interesse und die größte Wichtigkeit besaßen, der zweite Teil jene, die eine geübtere Denkkraft verlangten. Zur Teilnahme an der zweiten Hälfte des physikalischen Unterrichts wurden nur diejenigen zugelassen, die sich die im ersten Kursus vorgetragenen Materien hinlänglich angeeignet hatten.

In den wenigen eingeführten Lehrbüchern hatten die Schüler zuvor die Paragraphen sorgfältig durchzulesen, um dann den ununterbrochenen (!) Vortrag des Lehrers zu hören, dessen Inhalt anschließend schriftlich zu verarbeiten, war. Unklar Gebliebenes wurde den Zöglingen dann von einem Lehrer oder einem Mitschüler (!) noch einmal entsprechend erläutert. Auch die mathematischen Wissenschaften (Arithmetik, Algebra, Formen-, Größenlehre und Stereometrie) waren in zwei Teile geschieden. Im ersten Kursus wurde Arithmetik nebst Formen- und Größenlehre, im zweiten Stereometrie und angewandte Mathematik vorgetragen. Die Methode war "heuristisch-sokratisch" (!), d. h. die Schüler mussten den Beweis entweder selbst suchen oder durch den Lehrer darauf hingeführt werden. Da es aus Kostengründen an geeigneten Lehrbüchern mangelte, hatte der Lehrer in kurzen eigenen Diktaten zu unterrichten.

Naturbeschreibung, praktisches Rechnen und deutsche Sprache liefen zur Vertiefung der auf der allgemeinen Bürgerschule erworbenen diesbezüglichen Kenntnisse noch nebenher und wurden in wenigen Stunden mittwochs und sonnabends nachmittags erteilt. **5).**

Der physikalische Unterricht fand, obgleich im Bericht nicht erwähnt, für die Gewerbe- und höheren Bürgerschule gemeinschaftlich statt. Ganz im argen lag es mit Chemie, da Dr. Kercksig und Apotheker Belli trotz zuvor gegebener Zusage nie für diesen Unterrichtszweig eintraten und auch der Theologe Hülsmann trotz Bereiterklärung nie zur Wahrnehmung dieser Belange kam, so daß bis 1842 nicht ein einziges Mal Unterricht in Chemie stattfand.

Reibereien unter dem Lehrpersonal bleiben, menschlich verständlich, nicht aus. Dieckerhoff, Absolvent des Berliner Gewerbeinstituts, war — (obgleich, wie erkannt wurde, überschätzt) — trotzdem lange Zeit der wichtigste Lehrer der Anstalt. Im Programm von 1828 wurde er (wahrscheinlich durch sein Zutun) —gar als "Direktor" bezeichnet, obgleich er nie dirigiert hatte. Ja — es wurden sogar Stimmen laut, die ihn als untergeordneten Kopf und Charakter bezeichnete mit dessen Anstellung man einen Mißgriff getan hatte. Offenbar wollte er, der übrigens gehörleidend war, zu hoch hinaus, was schon daraus hervorgeht, daß er die junge Anstalt mit dem Namen eines Königlichen Gewerbeinstituts bedachte, der nur der übergeordneten Berliner Zentralanstalt zustand.

**5).**

Das war auch an den späteren Baugewerks- und Maschinenbau-schulen noch nicht anders. Baugewerks- und Maschinenbauschul-oberlehrer sowie Hilfslehrer erteilten hier den entsprechenden Unterricht.

Das schrecklichste Fach nach dem ersten Weltkrieg war "Staatsbürgerkunde", wo der Lehrer oft gegen seine eigene Überzeugung sprechen mußte, obgleich **Freiheit** nominell garantiert war.

>>> Man sollte selbst urteilen, was **Freiheit** bedeutet.<<<

> Fortsetzung

## > Fortsetzung

Von den 34 Wochenstunden war der weit überwiegende Teil dem Zeichenunterricht vorbehalten und dieser Unterricht im einjährigen Kursus in vier Teile geteilt. **Im ersten Vierteljahr** (Oktober bis Dezember) wurde Freihandzeichnen nach lithographischen Vorlagen in Blei mit Licht- und Schattentönung und Linearzeichnen nach in Kupfer gestochenen Vorlagen von geometrisch dargestellten Kupplungen, Ausrückungen, Rädern und dgl. sowie von Brücken-, Treppenbau und Schraubenkonstruktionen in schwarzer Tusche geübt. **Im zweiten Vierteljahr** (Januar bis März) zeichnete man in Bleistift nach Gipsabgüssen, Naturgegenständen, einfachen Holzmodellen und Maschinenteilen als Vorbildern. Auch Schattenlehre und geometrische Schattenkonstruktionen sowie Modellieren in Ton und Linearzeichnen wurden weiter geübt. **Im dritten Vierteljahr** (April bis Juni) wurde endlich in etwa auf den zu ergreifenden Beruf Rücksicht genommen so daß Bauhandwerker architektonische Verzierungen zu Papier brachten, während angehende Künstler (Maler, Kupferstecher, Bildhauer usw.) menschliche Figuren, Tierstücke, Arabesken, Blumengebinde und andere Dinge zur Darstellung zu bringen hatten. Dabei trat nächst Bleistift und Tusche auch schwarze Kreide in Aktion. Mechaniker nahmen Maschinen aller Art nach Modellen auf und fertigten davon Grund- und Aufrisse, Tischler und andere "Bauleute", Baurisse, Säulen und architektonische Gegenstände aller Art. Auch mit perspektivischem Zeichnen wurde der Anfang gemacht. **Im vierten Vierteljahr** (Juli bis September) wurde damit fortgefahren und zu den drei Hauptansichten von Maschinen und anderen Gegenständen wurde jetzt auch ein Längsschnitt und die Zeichnung der äußerlich nicht sichtbaren Teile verlangt. **6)**

Im ersten Jahr (**1824/25**) wurde die Anstalt, wie erwähnt, von **17**, im zweiten (1825/26) von **11** (und 10), im dritten (**1826/27**) von **24** Schülern (und 9 Hospitanten) besucht. Von diesen **52** Schülern der ersten drei Jahre waren 7 Tischler, 5 Mechaniker, 5 Kaufleute, 4 Graveure, 3 Maurer usw. vertreten, darunter sogar ein Jurist(!). Aus dem Hauptgewerbe der Grafschaft Mark, der Schmiederei, befand sich nur ein einziger Besucher, woraus — [vgl. weiter oben] — ersichtlich ist, dass die Anstalt weit mehr Handwerker- bzw. Fortbildungsschule als Maschinenbau- bzw. Ingenieurschule war. Die Eisenindustrie zeigte offenbares Mißtrauen, während die im Entstehen begriffene Großindustrie sich sogar völlig fernhielt. Der Grund dazu darf wohl in der Hauptsache darin erblickt werden, dass man den mathematisch - physikalischen Unterricht einem Theologen (!) anvertraut und keinen wirklichen Direktor gewählt hatte, so dass der Zeichenlehrer Dieckerhoff sich einerseits als "Direktor" fühlte, auf der anderen Seite aber sein eigener Untergebener blieb.

Hinzu kam, dass bei den vier Berufsständen der damaligen Zeit — (Kaufleuten, größeren Fabrikbesitzern, Handwerkern und Landwirten) — **keinerlei Verständnis für theoretische Fortbildung** bestand, für die immer noch die in der Praxis gesammelten Erfahrungen für das Meistern des Lebens entscheidend blieben.

Bis Oktober 1825 stand lediglich ein Zimmer in der "Bogenschule" für den Unterricht zur Verfügung. Nun mietete man im Einverständnis mit dem damaligen Bürgermeister Pütter zwei "helle" Zimmer in einem Mietshaus nahe der sogenannten Klippe in der Hagerer Hardt. Anschließend wurde der Unterricht dorthin verlegt.

Die bisherige Schulklasse an der Springe wurde zum Modellierraum eingerichtet. Dies wurde ohne Wissen der vorgesetzten Behörde durchgeführt. Sofort gab es schwerwiegende Ermahnungen, die beim Zeichenlehrer Dieckerhoff ein Nervenfieber zur Folge hatte und ihn aufs Krankenlager warf, von dem aus er — im gleichen Haus wohnend — als Rekonvaleszent bequem unterrichten konnte.

## **6)**

Drei Jahrzehnte später sah das schon ganz anders aus. Man geht hinaus in die freie Natur und bringt perspektivisch schöne Eisengitter, auch Wohnhäuser und Straßenzüge in einfachen Linien, ggf. sogar farbig in Aquarellfarben zu Papier.



## Die Gewerbeschule von 1827 bis 1833

Ende **März 1827** verließ Rektor Hülsmann die Gewerbeschule und konnte eine Stelle als Pfarrer in Dahle bei Altena antreten. Lehrer Dieckerhoff vertrat ihn während der Monate April und Mai und erhielt dafür, Einbuße in seinem Beruf als Stempelschneider erleidend, eine entsprechende Vergütung.

Am **1. Juni 1827** konnte dann Gottlieb **Vormann 10)** sein Amt als Hülsmann's Nachfolger antreten. Vormann war wegen seiner philologischen und mathematischen Kenntnisse vom Schulvorstand einstimmig für sein Amt gewählt worden. Er hatte im Real- und Gewerbeschuldirektor Nicolaus Egen in Elberfeld (später Direktor des Gewerbeinstituts Berlin) einen prominenten Fürsprecher — der mit Hagen verbunden, nach seinem Tode seine umfangreiche Bibliothek der Hagener Gewerbeschule als Geschenk überließ.

**Vormann**, mit einer jährlichen Remuneration (Vergütung) von **100 Talern** kündbar angestellt, wird laut Akten aus 1832/33 zwar als Idealist und seinen Schülern in Liebe zugetan sowie als Mann von umfassenden Kenntnissen bezeichnet. Zugleich aber wird ihm bis zum gewissen Grade die Gabe abgesprochen, den Gewerbeschülern in leicht verständlicher Form die nötigen Kenntnisse zu vermitteln.

### ► Der Lehrplan von Rektor VORMANN

Vormann's neues Programm "Über die Königl. (?) Gewerbeschule (in Hagen)" enthält gegenüber den älteren Programmen nicht viel Neues. Die Lehrgegenstände blieben die gleichen - Deutsche Sprache, Rechnen, Freihand- und Linearzeichnen, Modellieren, Algebra, Geometrie, Physik, Mechanik, Baukunst, insbesondere das Praktische und Konstruktionen des Bauhandwerks für Zimmerleute, Maurer und Tischler"—, wodurch die Anstalt jetzt noch mehr als zuvor als **Bauwerkschule** - und nicht als **Maschinenbauschule** herausgestellt wurde.

Auch nachdem am **1. Juli 1832** die Schule ins neu erbaute erste Rathaus verlegt wurde, änderte sich daran nichts. Vormann selbst erteilte Unterricht in Algebra, Geometrie und Physik, versteigerte sich bei einfachen Leuten sogar zu Logarithmen. Dieckerhoff behielt den Zeichenunterricht, Flüs Deutsch, während nach Thiels Tode der frühere Gewerbeschulabsolvent Carl Staubesand den Unterricht im Rechnen übernahm, jedoch schon 1832 den Dienst quittierte.

**1828** hatte Westfalens erster Oberpräsident, **Freiherr Ludwig Vincke**, mit dem Konsistorialrat **Hasenclever** die Anstalt besichtigt, alles "leidlich" befunden und darauf hingewiesen, dass es zweckmäßig sei, nicht dem allgemeinen Schulvorstand die Geschäfte, sondern vielmehr einem **Kuratorium** zu überlassen.

Das **Kuratorium** wurde am **7. 11. 1828** gewählt und regierungsseitig bestätigt.

Ihm gehörten an : 

1. *Pfarrer und Schulinspektor Zimmermann,*
2. *Bürgermeister Dahlenkamp, in den Freiheitskriegen bewährt*
3. *Justizkommissar zur Nedden*
4. *Kaufmann und Techniker Carl Elbers jun.*

Die Revision durch den Konsistorialrat Hasenclever gab gleichzeitig Veranlassung, die Anstalt aus dem Hause an der Hagener Klippe (Hardt) in das Haus des Domänenrats Möllenhoff auf den sogenannten Kalkofen (Hagener Kratzkopf) zu verlegen. Schon aber stand die Übersiedlung der Anstalt in das im Bau befindliche erste Hagener Rathaus bevor

Inzwischen hatte sich auch die Notwendigkeit ergeben, mehr Sorge für den solange vernachlässigten Unterricht in Chemie zu tragen. Für ihn wurde Oktober 1831 der Baukondukteur, Kommunal- und Wegebaumeister von Hartmann verpflichtet, der in Göttingen Geognosie, Mineralogie, Technologie, Experimental- und analytische Chemie gehört hatte. Er erteilte nun Unterricht in Chemie, angewandter Mechanik und konstruktivem Bauhandwerk.

**10)Vormann,**  
geb. 8.6.1802,

Sohn des Lehrers Vormann in Rüggeberg (Ennepetal), Gymnasium Soest mit bestem Entlasszeugnis, sehr gute Leistungen in Physik und Mathematik gute Voraussetzungen für Gewerbelehrer, außerdem Studium Theologie in Halle. Bestand 1827 pro licentia concionandi u.1828 (bereits im Dienst) die Prüfung pro ministerio mit "sehr gut".

## > Fortsetzung

Bemerkt sei, dass selbst in der ersten Zeit, als alles noch durcheinander lief und wenig geeignete Lehrer dozierten, doch Erfolge zu verzeichnen waren. Vier Schüler waren für fähig erachtet worden, das Königliche Gewerbeinstitut Berlin zu besuchen, darunter u. a. der Maler **Carl Schlickum** 7) aus Eilpe, der sich als Illustrator einen geachteten Namen erwarb.

Bei einer Revision durch Superintendent Bäumer - (Arnsberg) und Baukondukteur Dyckhoff (Iserlohn) wurde lt. Verfügung vom 1. 11. 1831 festgestellt, daß in **Chemie kein Unterricht** erteilt worden war und es in Physik schwach stand. Besser ging es in Mathematik, wo jedoch selbstständiges Denken vernachlässigt wurde. Im Freihandzeichnenunterricht wurden die Ergebnisse zwar anerkannt, die Vernachlässigung des Linearzeichnens jedoch getadelt, da dadurch Bau- und Maschinenbauelemente zu wenig Berücksichtigung fanden.

Man trug sich daher 1831/32 regierungsseitig ernsthaft mit dem Gedanken, die Anstalt nach Dortmund zu verlegen. Ihr **Verbleiben in Hagen** war einzig und allein **Carl Elbers** und vor allem dessen **Sohn Eduard Elbers** als Präses des Kuratoriums zu verdanken, der unter eigenhändigem Schriftwechsel mit Männern wie **Beuth** und **Freiherrn von Vincke** intervenierte.

Es wurde Besserung zugesichert, die um so mehr zu erwarten galt, weil 1832 vier Parterre-Räume im vor der Fertigstellung stehenden Rathaus 8) für den Unterricht verfügbar sein würden. Der eine sollte für Zeichnen, der zweite für Modellieren, Gravieren, Drechseln, Tischlern und sonstige praktischen Arbeiten, ein dritter für wissenschaftlichen Unterricht, ein vierter zum Aufstellen physikalisch-chemischer Apparate dienen.

Auch nachdem am **1. Juli 1832** die Schule ins neu erbaute erste Rathaus verlegt wurde, änderte sich daran nichts. Vormann selbst erteilte Unterricht in Algebra, Geometrie und Physik, versteigerte sich bei einfachen Leuten sogar zu Logarithmen. Dieckerhoff behielt den Zeichenunterricht, Flüs Deutsch, während nach Thiels Tode der frühere Gewerbeschulabsolvent Carl Staubesand den Unterricht im Rechnen übernahm, jedoch schon 1832 den Dienst quittierte.

**Eduard Elbers** 9) wandte sich am **26. 4. 1832** schriftlich an **Beuth** nach Berlin mit dem Bemerkten, dass die Gewerbeschule in bisheriger Gestalt dem Haupterwerbszweig der Gegend, nämlich Stahl und Eisen, wenig genutzt habe.

*Die weiteren Zeilen des Briefes wollen wir wörtlich wiedergeben, da sie die Rettung der Schule vor der drohenden Auflösung und ihre Verlegung nach Dortmund waren.*

Die wichtigste Stelle aus **Elbers** Brief an **Beuth** lautet:

“Jeder Schüler, der ein Schmied irgendeiner Art werden will, müßte z. B. auf der Schule hören und lernen können, was für ein Prozeß im Hochofen, im Frischherde, im Puddlingsofen, im Raffinierfeuer, im Härteofen usw. bei jeder weiteren Verarbeitung des Eisens und Stahls vorgeht. Bis heute hat von hier herum noch kein Schmied etwas gehört vom Sauerstoff, Kohlenstoff und dgl., obschon er sein Leben lang sich mit diesen Stoffen herumtreibt. Sollte es nicht zweckdienlich sein, dass das Ministerium, aus dessen Fürsorge für das Gewerbe schon so manches große Werk hervorgegangen ist, auch für die Provinzial - Gewerbeschule ein Büchlein bearbeiten ließe, dessen Inhalt in möglichst verständlicher Sprache sich bloß auf das Notdürftigste erstreckte, was heutigen Tages jedem Eisen - und Stahlfabrikanten, jedem Groß- und Kleinschmied zu wissen nötig ist?”

> Fortsetzung

## 7) Carl Schlickum

wurde am 22. 1. 1808 in Eilpe als Sohn des Geometers Johann Schlickum geb. und illustrierte das von Lange-wiesche verlegte Werk “Das male-ricische und ro-mantische Westfalen”. Den Text dazu sollte Freiligrath schreiben. Er kam nicht weit damit. Erst Levin , Schmücking, der Freund von An-nette von Droste-Hülshoff, hat dieses Manuskript vollendet.

Schlickum wurde in die Iserlohner Unruhen 1849 verwickelt und wanderte nach USA aus, wo er 1869 seinem Leben selbst ein Ende machte.

## 8) Rathaus

Im bisherigen Gemeindefhaus, das alt, klein und renovierungsbe-dürftig war, wurde lt. Protokoll vom 17. Mai 1824 be-schlossen, an der früheren Ecke Heiden-Körnerstr. ein neues wirk-liches Rathaus zu errichten. Kosten: 13000 Taler; er-richtet unter den Bürgermeistern J. Wille (1831) u. J. Aubel (1832). Ein stattliches Haus für Gemeinde-u. Kreisverwaltung Gericht und Ge-werbeschule bei nur ca. 3000 Hagener Einwoh-ner. An gleicher Stelle wurde 1901/03 ein neu-es Rathaus durch den Stadtbaumeister Hieroni-mus Nath errichtet und später durch Stadtbaurat Ewald F i g g e erweitert.

## ► Die Reaktionen auf Elbers Brief

8)

In Berlin merkte man, dass in Hagen nun durch die Einschaltung wahrhaft weitblickender Männer ein frischerer Wind zu wehen begann. Das half !



*Provinzial Gewerbeschule 1832 - 1894*

- Am **2. 7. 1832** zog die Gewerbeschule in ihre **vier Räume im "ersten" Hagener Rathaus** ein.
- Am **3. 10. 1832** wurde ihr durch behördliche Verfügung der Name einer **Provinzial-Gewerbeschule** verliehen.

Schon sechs Tage darauf (am **8. 7. 1832**) besichtigte **Oberpräsident Freiherr Ludwig von Vincke** erneut die Anstalt und hielt unter Ausschluß der Lehrer Beratungen mit dem Kuratorium ab. Nach der Tagung verlangte Vincke schriftlich die Zusicherung des Kuratoriums, dass man nach dem Erlebten den Lehrern die Fähigkeit, zu unterrichten, noch zutrauen und dass man dafür bürgen könne, die Lehrer würden sich dem vorgeschriebenen Lehrplan strikt fügen.

Über die Lehrer berichtet Vincke :

Er weist darauf hin, dass man bei den geringen Mitteln auch anderswo tüchtige Lehrer nicht halten würde. Vom jetzigen Kuratorium wäre wohl das Beste zu erhoffen.

*So verblieb die Anstalt durch die Initiative des Oberpräsidenten und des Kurators Eduard Elbers für die nächsten drei Jahre noch probeweise in Hagen.*

Der Leiter der Anstalt ("Dirigent") erhielt die Genehmigung, zur Beglaubigung der Schulzeugnisse usw. ein Dienstsiegel, jedoch ohne Adler mit der Inschrift "**Provinzial-Gewerbeschule zu Hagen**" zu führen. Dieses Siegel ist, vom Zeichenlehrer Dieckerhoff gefertigt, noch jahrzehntelang in Gebrauch geblieben.

### 8)Eduard Elbers

Er war der Sohn von Carl Joh. Elbers, geb. am 18. 3. 1802 zu Hagen, hatte die Gewerbeschule besucht und weite Reisen gemacht. Er war u. a. Mitgründer des Hagener Gewerbevereins, dessen Seele Fritz Harkort war. Eduard Elbers, (kurzsichtig), ertrank am 28. 2. 1844 in seinem Hammerteich an der Hagener Oege und wurde auf dem Buschey Friedhof beige-setzt.

## 1832 Eduard Elbers geift durch

### P. D. Grothe kommt

Die **Schülerzahl** war inzwischen auf **37** und 4 Hospitanten gestiegen. Dem falschen Lichteinfall im Zeichensaal war man in etwa dadurch begegnet, daß man die Zeichentische umstellte. Wirklich gute Lichtverhältnisse wurden aber erst 1884 erreicht, als endlich, die ersten, wenn auch noch behelfsmäßigen, so doch immerhin schon brauchbaren Zeichensäle entstanden. Schulgeld wagte das Kuratorium trotz des Freiherrn Vinckeschen Rats noch nicht einzuführen. Elbers bat überdies den Oberpräsidenten, die Schule nicht nach der Zahl der für das Berliner Gewerbeinstitut vorbereiteten Schüler zu beurteilen — was in Berlin besonders durch Beuth zu geschehen scheine — sondern nach der weit größeren Zahl der in die Praxis eintretenden jungen Leute, einer Bemerkung, die vollauf berechtigt war.



P. D. Grothe

In jener Zeit spielte hin und wieder das wenig würdige Leben des Lehrers Staubesand eine Rolle, der sich daraufhin veranlaßt sah, Mitte November 1832 heimlich zu verschwinden. Das war für die Anstalt insofern von besonderer Bedeutung, weil an seine Stelle nun **Peter Dietrich Grothe** **9)** trat, der als einer der **fähigsten Gewerbelehrer seiner Zeit galt und als Lehrer und späterer Direktor den Beginn des Aufblühens der Anstalt herbeiführte.**

**G r o t h e** absolvierte (1826—28) die Hagerer Gewerbeschule. In seiner Freizeit war er bei einem geachteten Landmesser in Eilpe tätig, dessen Tochter er später heiratete. Während seines Courses am Berliner Gewerbeinstitut erhielt er 1829 als ersten Preis im Freihandzeichnen die silberne Denkmünze, 1830 den gleichen Preis in Allgemeiner, Hydro- und Hero - Statik.

Im April 1831 trat er in die Metallwerkstatt ein. Sein Zeugnis datierte vom 14. 9. 1831. Kurz darauf ließ er sich in Hagen als Gerichtstaxator nieder und gab zugleich Privatunterricht in Mathematik an Gewerbeschüler. Diese machten bei ihm derartige Fortschritte, daß sie baten, von dem in der Schule gegebenen befreit zu werden, um desto besser bei Grothe lernen zu können. Am **27. 11. 1831** beantragte das Kuratorium seine vorläufige Einstellung für Rechenunterricht und sprach die Hoffnung aus, diesen tüchtigen Mann auch noch für Unterrichtserteilung in Mathematik zu gewinnen.

Der Kuratoriumsvorsitzende **Eduard Elbers** war inzwischen der Lässigkeit einiger Lehrer müde geworden. Energisch wie er war, verlangte er die Einführung von **Ordnungsstrafen**, die am 7. 12. 1832 im Betrage von 5 Sgr. bis zu 1 Thaler genehmigt wurden mit der Bestimmung, daß der Rendant (Kassenführer) sie einzuziehen und in der Kasse als EXTRAORDINARIA ( außerordentliche Einnahmen ) zu verrechnen habe. Mit der gleichen Tatkraft kündigte er der Regierung Arnberg seinen Rücktritt vom Kuratorium an, wenn nicht endlich bezüglich der erbetenen Lehrmittel eine günstige Entscheidung einträte und **das Einziehen von Schulgeld gestattet würde.**

Er ließ Zeugnisformulare drucken und verpflichtete die Lehrer, sie ihm am Schluß jeden Monats, mit Noten ausgefüllt, vorzulegen. Kurzum — er erteilte, obgleich gar nicht Direktor, Direktorialbefehle. Er hospitierte, inspizierte und revidierte das Inventar. Mit Einsicht und Energie blickte er nach oben und erteilte, wenn nötig, nach unten Rügen, korrespondierte in direktem Schriftverkehr mit Beuth und vermittelte den späteren Schülern des Berliner Gewerbeinstituts Stipendien.

**9)** Peter  
Dietrich

#### G R O T H E

geboren 1806 in Warbollen bei Herscheid; von 1826-1828 auf der Hagerer Gewerbeschule, anschließend Besuch des Gewerbeinstituts in Berlin. 1831 als Taxator in Hagen tätig, nach Erteilung von Privatunterricht in Mathematik vorläufige Anstellung durch das Schulkuratorium an der Gewerbeschule zur Lehre des Rechnens und der Mathematik.

## Bedeutende Männer - Absolventen der Gewerbeschule

Welchen Wert ein Mann vom Format eines **Eduard Elbers** für die Schule haben konnte, erkannte **Beuth** bald.

In einem Brief an **Elbers** vom 20. 12. 1832 schreibt er u.a. das Folgende:

*“Die Hauptsache, um das Gedeihen einer Schule zu sichern, sind gute Lehrer; in Hagen taugen sie alle nichts . . . Ich würde, wie in Bielefeld, einen für Physik und Chemie äußerst bewährten Mann nach Hagen senden und ihn zum ersten Lehrer machen, Grothe zum zweiten. Reine Bahn erscheint mir vor allem nötig. Wäre diese da, so ließe sich noch ein anderer Plan vorschlagen. Ich will ihn kurz andeuten; einen ausgezeichneten, wissenschaftlich und praktisch durch Arbeiten und Reisen im In- und Auslande gebildeten Mann, eine Art Zivilingenieur und Fabrikkommissarius, in Hagen anzustellen und mit der Schule in Verbindung zu bringen. Doch das sind Träume, die ich inzwischen anderswo — (wo?)—verwirklicht habe.*

*Für die Einrichtung der Schule ist das Geld bewilligt . . . Was die Lehrbücher anbetrifft, so hat mich häufige Erfahrung gelehrt, dass die Jugend sie nur achtet, wenn sie selbige bezahlt. Ich habe keine Geldmittel dafür. Verzeihen Sie mir dieses lange Schreiben. Ich habe aber mein Vertrauen und die Hoffnung des Gelingens auf Sie gesetzt.*

**Keine Gewerbeschule hat mehr gekostet, als die in Hagen; und ich habe mehrere ganz aufgehoben, die um nichts schlechter waren. Mir soll man den Vorwurf nicht machen, dass ich Ausgaben; welche im Schweiß des Angesichts aufgebracht werden, nutzlos verschwende.**

*Mit der freundschaftlichsten Hochachtung Ihr*

**Beuth.”**

### ► **Genehmigung zur Erhebung von Schulgeld**

Durch **Ministerial-Reskript** vom **6. 2. 1833** wurde allen Lehrern mit Ausnahme von Dieckerhoff und Flüs gekündigt.

**Ab 01.10.1833** wurde ein **Schulgeld** im Betrage von **8 Talern** zugelassen.

Grothe, der nach einem Kuratoriumsbericht vom 16. 9. 1833 während des Sommersemesters in Berlin den infolge Ausbruchs der Cholera unterbrochenen Kursus nachholte, mußte vorerst seinen Posten als Gerichtstaxator beibehalten, da nur 25 Taler des Staubesandschen Gehalts zur Besoldung verfügbar waren.

Auch die Einwohnerzahl der **Stadt Hagen** war inzwischen auf fast 4000 Bürger gestiegen, denn **1834** wurden bereits **4077 Ortsansässige** gezählt.

> **Fortsetzung**

## > Fortsetzung

Mit dieser neuen Periode trat, langsam, aber sicher, auch das gesamte industrielle Leben Deutschlands in ein neues Stadium, als die ersten Eisenbahnen gebaut wurden. Der Kreis **Hagen** war daran maßgeblich beteiligt, denn **1832** gründete **Johann Caspar Harkort V. 1)** durch den Umbau kleinerer Fabriken seiner 250 Jahre vor ihm lebenden Ahnen, eine Fabrik für Eisenbahnmaterial und Brückenbau, aus der später in Duisburg ein weitaus größeres Werk hervorging.

Unter den **1831** eingetretenen Schülern befand sich nächst dem späteren Großindustriellen **Johann Caspar Harkort VI. 2)** auch **Carl Halle 3)**, der sich zum bedeutenden Pianisten entwickelte und in England seine zweite Heimat fand. Zu den **1832** eingetretenen Schülern wiederum zählten auch **Wilhelm Funcke 4)** aus Hagen, sein Bruder August Funcke usw. Die überwiegende Mehrzahl stammte damals aus Hagen und seiner näheren Umgebung. Doch waren auch Schüler aus Iserlohn, Hamm, Barmen, Elberfeld, Mülheim (Ruhr), Wesel, Gelsenkirchen, Düsseldorf, Dillenburg (Lahn) vertreten.

## Persönliche Daten zu den 1831/32 eingetretenen Schülern

### Johann Caspar Harkort V.

**1)** Er wurde 1785 als Sohn von Johann Caspar Harkort IV. geboren und übernahm als Erbe Gut und Fabrik Harkorten, war später Mitglied des Westfälischen Provinzial-Landtags, erhielt den Titel Kommerzienrat und verstarb 1877.

### Johann Caspar Harkort VI.

**2)** Sohn von Johann Caspar Harkort V., geb. 1817 zu Harkorten. Seine Bedeutung liegt auf dem Gebiet der Eisenindustrie, besonders des Brückenbaus. Er war Erbauer der Koblenzer Rheinbrücke sowie vieler anderer Brücken und verstarb nach schlichtem, arbeitsreichem und gemeinnützigem Leben am 13. 10. 1896.

### Carl Halle

**3)** Carl Halle, später Sir Charles Hallé, geb. 11.4. 1819 in Hagen, war der größte Musiker, den die Stadt hervorgebracht hat. Sein Vater war Organist der alten Lutherkirche (Johanniskirche) am Markt. Der Sohn ging erst nach Darmstadt, dann nach Paris und schließlich nach England, wo er ab 1856 in Manchester als Dirigent der GENTLEMENS CONCERTS, seit 1857 mit eigenem Orchester viel Ruhm erwarb. Besonders bedeutsam war er als Pianist. Halle kehrte oft nach Hagen. zurück, um seine Jugenderinnerungen aufzufrischen. Er verstarb am 25.10. 1895 in Manchester. Nach ihm wurde im Hagener Fleyer Viertel eine Straße benannt.

### Wilhelm Funcke

**4)** Bernhard Wilhelm Funcke, geb. 14. 7. 1793 in Hagen, machte viele Reisen für das väterliche Indigogeschäft und gründete 1844 mit seinem Neffen Friedrich Hueck in nächster Nähe des Hauptbahnhofs die Firma Funcke & Hueck, wo vornehmlich Schrauben gefertigt wurden, so daß ihm im Volksmund bald der Name **“Schruwenwilm”** anhaftete. Er stellte 1844 auf Hagener Boden die erste Dampfmaschine auf. 1861 gelang ihm erstmalig die Herstellung von Holzschrauben auf automatischem Wege. Seine Arbeiter, die fürchteten, ihr Brot zu verlieren, schlugen ihm einige Zähne ein. Schon 1855 hatte er eine Betriebskrankenkasse sowie eine Wohnungs- und Speiseanstalt an der Hagener Körnerstraße, 1871 die erste Arbeiterkolonie auf dem Hagener Berghof — (die im 2. Weltkrieg vernichteten “Zehn Gebote”) — gegründet. Das Hagener Allg. Krankenhaus, die Augenheilanstalt und die Herberge zur Heimat sind ihm zu verdanken.

## Interregnum von Herbst 1833 bis 1839

Die Zeit der Umgestaltung bis zur Ernennung **Grothes** als Direktor mag als Interregnum bezeichnet werden. Genauso gut könnte man von einem **Direktorat Elbers** <sup>1)</sup> sprechen.

Bezüglich der Schülerzahl stand es vorerst schlimm. Ob dafür die vorangegangenen Erschütterungen den Grund bildeten oder die Einführung des Schulgeldes bei ärmeren Schülern sich hemmend auswirkte oder die Tatsache, daß die Aufnahmebestimmungen strenger geworden waren — wer will das heute noch ermessen? **1833/34** wurden jedenfalls nur **13 Vollschrüler und 5 Zeichenschüler** gezählt; und es dauerte einige Jahre, bis die Frequenz sich hob.

Am **8. 11. 1833** stellten die Abgeordneten des Kreises Hagen, **Funcke und Fr. Harkort**, auf Veranlassung des Kuratoriums beim Provinzial-Landtag in Münster den Antrag, der Hagener Gewerbeschule einen Zuschuß zu bewilligen. Er wurde unter Einschaltung des Oberpräsidenten, Freiherrn Ludwig Vincke, durch die westfälische Ständeversammlung im **Januar 1834 in Höhe von 600 Talern** bewilligt. Das Kuratorium schlug vor, dieses Geld zu dritteln und Grothe davon in den Jahren 1834 bis 1836 jährlich 200 Taler als Vergütung zukommen zu lassen, damit er den Taxatorposten aufgeben und sich ganz der Schule widmen konnte. Der Antrag wurde am 4. 3. 1834 genehmigt, wodurch Grothes Einkommen auf 325 Taler stieg.

Während in der Vorperiode die Einkünfte der Schule sich nur auf 625 Taler Staatszuschuß beliefen, traten jetzt die genannten 200 Taler und außerdem von jedem Vollschrüler jährlich 8 Taler und von jedem Zeichenschüler 4 Taler zum verfügbaren Etat hinzu.

Dieckerhoff fühlte, daß der tüchtige und energische Grothe ihm über den Kopf wuchs, und legte im September 1834 in Arnberg die Zeichnungen von vier hervorragenden Schülern, darunter auch jene des Orgelbauers Wilhelm Kampmann aus Hodfeld vor, die mit anerkennenden Worten zurückgesandt wurden.

Mit Datum vom **22.12.1834** richtete **Beuth** an **Elbers** das nachstehende ehrende Schreiben:

“Euer Wohlgeboren verdankt die Gewerbeschule neues Leben. Ob Sie mit diesem Leben zufrieden sind? Wünsche haben, deren Erfüllung dieses Leben befördern würde, ist eine andere Frage. Der anliegende Brief (vermutlich Vorschläge an Grothe enthaltend), den ich mir zurückerbitte, veranlaßt mich, Sie zu ersuchen, mir Ihre Meinung offen und vertraulich mitzuteilen. Gestehen muß ich, wie niederschmetternd es für mich war, daß ein so großer gewerbereicher Regierungsbezirk wie der Arnberger, in diesem Jahre keinen einzigen Schüler in das Gewerbeinstitut sandte.

Beuth.”

Die Elbersche Antwort erklärte den letzteren Umstand dadurch, daß einige Schüler sich verspätet gemeldet und deshalb zurückgewiesen worden seien. Gleichzeitig wurde Grothe als tüchtiger Lehrer bezeichnet, der mit Lust und Liebe zur Sache, mit Eifer und Strenge arbeite, so daß zu hoffen stehe, daß von jetzt ab endlich Schüler bis zur Prima des Gewerbeinstituts gefördert werden könnten.

Und in der Tat — im **Herbst 1835** wurde Wilhelm Kampmann aus Hodfeld als erster Schüler der Hagener Gewerbeschule würdig befunden, in die Prima des Berliner Instituts einzutreten, den man daher als den ersten Abiturienten der Anstalt bezeichnen kann.

**Schon am 9. 10. 1835 kam der Dank des Ministeriums. Grothe wurde als besondere Anerkennung eine Gratifikation von 100 Tälern bewilligt.**

1)

### **Eduard Elbers**

Sohn von Carl Joh. Elbers, geb. 18. 3. 1802 zu Hagen, machte nach Besuch der Hagener Gewerbeschule weite Reisen, um dann in das Geschäft seines Vaters einzutreten. Er kannte die Verhältnisse an der bezeichneten Schule aus eigener Erfahrung, als er die Wahl als Präses des Kuratoriums dieser Anstalt annahm, um die er sich — die Notwendigkeit derartiger Schulen zur technischen Fortbildung von Ingenieuren und Industriellen klar erkennend — höchste Verdienste erwarb. In seinem Hause am Markt Nr. 9 (später Heimatmuseum) musizierte als Knabe viel der in England so berühmt gewordene Pianist und als **Sir Charles Hallé** geadelte Carl Halle, der gleichfalls die Gewerbeschule absolvierte.

Vergleiche dazu auch Personendaten Seite 14

> Fortsetzung

## > Fortsetzung

Im Dezember 1835 klagt das Kuratorium beim Anwachsen der Schülerzahl über Raummangel, beantragt Gipsmodelle und schlägt vor, Zeugnisformulare und Lehrpläne nach eingereichtem Muster drucken zu lassen. Die Ablehnung dieser Wünsche durch die Regierung ist auch ein Beweis dafür, dass sich die Gewerbeschulen damals finanziell in höchst beengter Lage befanden.

### ► Der **Wochenplan** zeigte folgende **Stundenverteilung**:

Freihand- und Linearzeichnen	9 Stunden
Maschinenzeichnen	9 Stunden
Modellieren in Ton und Wachs	2 Stunden
Schattenkonstruktion	2 Stunden
Kalligraphie (Schriftzeichen)	2 Stunden
Deutsche Sprache	3 Stunden
Arithmetik	4 Stunden
Elementargeometrie	4 Stunden
Praktisches Rechnen	4 Stunden
Naturlehre( <i>Winter:Physik,Sommer:Chemie</i> )	6 Stunden
Insgesamt also <b>45 Wochenstunden</b> .	

Dies bedeutet für die Schüler und Studierenden späterer Schule etwa die gleiche Belastung wie damals.

Die versuchsweise Einrichtung einer Vorschulklasse wurde ab Ostern 1836 von der Königl. Regierung gestattet, sie wurde vom Bürgerschulrektor Vormann geleitet.

Im November 1838 berichtete das Kuratorium, dass eine Vorschulklasse nicht mehr bestehe, da man sie bei 68 Schülern nicht mehr benötige. Es würde eher von Vorteil sein, **zwei** wirkliche **Gewerbeschulklassen** zu organisieren. **2).** Die zweite Klasse wurde jedoch erst im **Herbst 1841** genehmigt und eingerichtet.

**1837** mußte sich Grothe wahrscheinlich mit der erneut bewilligten zusätzlichen Gratifikation von 100 Talern begnügen. Das war die Antwort auf einen Elbers'schen Brief, in dem Grothes Geschick, Tatkraft und Beharrlichkeit geradezu mit Begeisterung gepriesen wurden. Grothe mußte deshalb schon aus Anerkennung für seine Verdienste als Direktor der Anstalt ins Auge gefaßt werden, weil die Koordinierung mit Dieckerhoff unklare Verhältnisse in der Leitung und Anlaß zu ständigen Reibereien ergaben. Er konnte nun seine finanziellen Verhältnisse verbessern und selbst dauernd an die Anstalt gefesselt werden, da er seit **1834** jetzt außer 125 Talern Fixum und anstelle des ausgefallenen Provinzialzuschusses 200 Taler aus Staatsfonds sowie die jährliche Ermunterungs-Gratifikation von 100 Talern erhielt, für die das Kuratorium für 1838 sogar das Doppelte beantragt hatte.

Am 12. 6. 1839 stellte das Kuratorium dann den Antrag, **G r o t h e** zum Direktor zu ernennen und die übrigen Lehrer ihm unterzuordnen.

Schon am **11. 8. 1839** traf die Nachricht aus Arnberg ein, dass das Finanzministerium bestätigt : **Grothe wird zum Direktor ernannt.**

### ► **Schülerzahlen**

Aus den Unterlagen der Gewerbeschule lassen sich nachstehende Schülerzahlen zusammenstellen:

<b>1833/34</b>	18 Schüler (15 Gewerbe-, 3 Zeichenschüler),
<b>1834/35</b>	23 Schüler (19 Gewerbe-, 4 Zeichenschüler),
<b>1835/36</b>	46 Schüler (24 Gewerbe-, 6 Zeichen-, 16 Vorschüler),
<b>1936/37</b>	52 Schüler (29 Gewerbe-, 9 Zeichen-, 14 Vorschüler),
<b>1838/39</b>	69 Schüler (57 Gewerbe-, 12 Zeichenschüler).

**2)** Der Andrang zu den technischen Lehranstalten ist den Hagener Dozenten und Studierenden der Ingenieurschulen für Bauwesen und für Maschinenbau und Elektrotechnik aus den Jahren 1948 -1965 bestens bekannt.

> **Fortsetzung**



### > Fortsetzung

Zum [Gewerbeinstitut Berlin](#) gingen von 1835 bis 1839 15 Absolventen, davon drei als Nicht-Stipendiaten, die den Besuch aus eigenen bzw. väterlichen Mitteln bestritten.

Nachstehend die Namen von einigen Schülern, die in Westdeutschland weithin bekannt wurden und heute noch einen guten Ruf besitzen.

**Julius Vorster** aus Hagen-Eilpe,

später dort Papierfabrikant;

**Peter Harkort** aus Schede b. Wetter,

später Besitzer der Schönthaler Werke und Landtagsabgeordneter;

**Moritz Ribbert** aus Elsey,

später Blaudruckfärbereibesitzer in Hohenlimburg, aus der die große Textilfärberei Dr. Göcke & Sohn hervorging;

**Carl Elbers** aus Hagen,

später Fabrikant und Kommerzienrat;

**Julius Funcke** aus Hagen,

später Kaufmann in Hagen;

**Friedr. Wilh. Haniel** aus Ruhrort,

später in Verbindung mit Lueg Großindustrieller;

**Gustav Könne** aus Altena,

später Fabrikant von Gold- und Silberwaren

Allein diese Namen beweisen, dass die Schule in der jetzt behandelten Periode den Beuth'schen Ideen sehr nahe gekommen war. Sie war **nicht** mehr **Handwerker-**, sondern in höherem Grade Industrie- und **Fabrikantenschule**. geworden und übte auf die gewerbliche Entwicklung Hagens und Umgebung maßgeblichen Einfluß aus.

#### ► **ELBERS und GROTHE** machen sich verdient.

Das Hauptverdienst daran gebührte dem Vorsitzenden des Kuratoriums, dem präses curatorii, [Eduard Elbers](#) und dem unermüdlichen Direktor [Grothe](#), der im nächsten Zeitraum nicht nur eine hohe Blüte der Hagerer Gewerbeschule herbeiführte, sondern ihr auch eine ehrenvolle Stellung im gesamten Gewerbeschulwesen eroberte.

## 1839 - 1850 Direktorat von P. D. Grothe

Herrn Direktor **G r o t h e** , dem ersten wirklichen Leiter der Hagener Gewerbeschule, wurde bei seinem Dienstantritt folgende Instruktion gegeben:

- § 1. Dem Direktor liegt zunächst ob, über das geistige und sittliche Leben der Gewerbeschule zu wachen.
- § 2. Er hat darauf zu sehen, dass bei allem Unterricht der Zweck der Gewerbeschule: "Wissenschaftliche Bildung für alle Gewerbezweige" vor Augen gehalten, dass der Lehrplan des Königlichen Gewerbeinstituts in Berlin sowie die hiesige Schulordnung streng befolgt werden.
- § 3. Er ist verpflichtet, von Zeit zu Zeit die Unterrichtsstunden der anderen Lehrer der Anstalt zu besuchen, die letzteren auf etwaige ihm auffallende Mängel - jedoch nicht in Gegenwart der Schüler aufmerksam zu machen. Ist der andere Lehrer abweichender Ansicht und bleiben die Bemerkungen des Direktors unbeachtet, so hat letzterer den betreffenden Gegenstand dem Kuratorium vorzutragen. **1)**
- § 4. Beim Besuch der Zeichenklasse hat der Direktor vorzüglich darauf zu achten, ob der Zeichenunterricht im Sinne des Gewerbeinstituts mit besonderer Rücksicht auf den Zweig des Gewerbes, welchem sich der Schüler widmen will, erteilt, ob namentlich beim Maschinenzeichnen die Konstruktion der Maschinen richtig aufgefasst wird. Da, wo letzteres nicht der Fall, ist es zweckmäßig, dass der Direktor zu einer passenden Zeit mit den Maschinen zeichnenden Gewerbeschülern eine Repetition zur Erklärung der Maschinen vornehme.
- § 5. Auch muß der Direktor über den häuslichen Fleiß, über das anständige und sittliche Betragen der Gewerbeschüler außer der Schule ein wachsames Auge haben. Er allein ist befugt, Disziplinarvergehen durch Verweis und Arrest zu bestrafen, sowie in außerordentlichen Fällen beim Kuratorium auf Entlassung des betreffenden Schülers anzutragen.
- § 6. Jede Übertretung der Schulordnung in der Schule von dem betreffenden Klassenlehrer ohne weiteres durch Verweis oder Arrest zu bestrafen. **2)**
- § 7. Am Schluss jedes Jahres hat der Direktor eine Revision des Inventars der Gewerbeschule vorzunehmen und sich zu überzeugen, ob der dem Kuratorium einzureichende Inventar-Nachweis mit den in der Schule wirklich vorhandenen Gegenständen übereinstimmt.
- § 8. Er besorgt nach Vorschrift des Kuratoriums die Konzepte der Zeugnisse für die abgehenden Gewerbeschüler und reicht solche beim Kuratorium ein, welches das Weitere veranlasst.
- § 9. Sollten über die Auslegung irgendeines Paragraphen dieser Instruktion Kollisionen entstehen, so hat das Kuratorium darüber zu entscheiden, so wie überhaupt sämtliche Lehrer dem Kuratorium untergeordnet bleiben.

Hagen, den 20. 9. 1839

Das Kuratorium der Gewerbeschule  
Eduard Elbers, Zimmermann, Carl Elbers jun., zur Nedden

**1)** Diese grundsätzlichen Anweisungen sind auch noch 100 Jahre später klare Richtlinien.

**2)** Arrest, der unter Anfertigung einer aufgegebenen Arbeit in einer Schulklasse abzusitzen war, wurde an den Bau- und Ingenieurschulen der Zeit um 1910 und früher schon nicht mehr erteilt.

>Fortsetzung

## >Fortsetzung

### ► SCHULORDNUNG

Gleichzeitig kam eine **Schulordnung** heraus. Sie wurde auf den damaligen **Aufnahmescheinen** abgedruckt. Danach hatte sich (heute selbstverständlich) jeder Neuaufgenommene zur Befolgung der Schulordnung durch Unterschrift zu verpflichten. Über jede Versäumnis mußte er (Eltern oder Vorgesetzte) dem betreffenden Lehrer über die Ursache des Fehlens Mitteilung machen. **3)**

Diese Instruktionen waren auf Veranlassung der Regierung Arnberg ausgearbeitet und bestätigt worden. Dank Eduard Elbers verlief alles reibungslos. Deshalb plante Elbers, sein Amt als Kuratoriumsvorsitzender am 29. 8. 1840 niederlegen zu können. Doch auf dringenden Wunsch Arnbergs verzichtete er darauf.

Im **Oktober 1840** war eine **zweite Schulklasse mit 33 Schülern** eingerichtet worden, während die erste 34 Schüler aufwies, so daß die **Gesamtfrequenz** sich auf **67** belief.

Grothes Leistungen wurden nach allen Seiten hin anerkannt. Im August 1841 wurden ihm auf Antrag von Berlin aus 100 Taler zur Bestreitung einer technischen Informationsreise nach Frankfurt am Main, Sachsen und Berlin bewilligt. Der Andrang zur Schule wurde nun so groß, dass in den Werkstätten Platzmangel eintrat und die Industriellen bei dieser Überfüllung zögerten, ihre Zöglinge zur Anstalt zu schicken.

Dem Kuratorien dieser Anstalten — bestehend aus dem Anstaltsleiter, den Vertretern der Staats- und Städtischen Behörden, der Industrie und technischer Verbände waren bereits ganz andere Aufgaben zugeteilt worden. Sie entschieden oft mit bei der Aufnahme von Studierenden, die zwischen 18 und 40 Jahre alt waren. Sie wußten durchweg genau, daß sie nur für sich etwas lernen wollten und durch ihren Fleiß nicht etwa dem "Pauker" dienstbar waren. Die Kuratoriumsmitglieder nahmen Einsicht in die schriftlichen Ergebnisse der Abschlußprüfung, bestimmten mit darüber, ob der Prüfling, sofern schwach, in anschließender mündlicher Prüfung noch einmal den Versuch seiner Rehabilitierung machen darf und entschieden mit dem Direktor und dem betr. Fachlehrer über Bestehen oder Nichtbestehen des geprüften Kandidaten. Die Reinschriften der Zeugnisse besorgte der Semesterleiter. Sie werden durch ihn und den Direktor der Schule unterschrieben.

**Bei Vergehen gegen die Schulordnung gibt es seit langem folgende Disziplinarstrafen :**

### ► STRAFENKATALOG

1. **Verweis oder strengen Verweis durch den Anstaltsleiter vor versammeltem Semester.**
2. **Bei schweren Vergehen (darunter Diebstahl an Kameraden usw.) Ausschluß von der fraglichen Anstalt oder auch von sämtlichen gleichartigen Staatslehranstalten.**

### ► Das Jahrbuch 1842 berichtet

**1841** waren außer Grothe 3 weitere Lehrer tätig,

Zu den bisherigen 4 Räumen im neuen Rathaus kamen nach und nach 3 hinzu

**1839** mußte einer wieder an das Land- und Stadtgericht zurückgegeben werden

**1847** trat für die zweite Klasse ein Lehrer für Mathematik und Deutsch ein

**1847/48** erhielt das Rathaus ein drittes Stockwerk, das die Gewerbeschule im Jahre darauf in vollem Umfang bezog.

## >Fortsetzung

**3)** Der Besuch von Wirtshäuser war gegenüber heute streng untersagt. Das damalige Kostgeld betrug im Mittel 80 bis 100, in besseren Häusern 100 bis 150 Taler.

In Bezug auf Fehlen, musste der Studierende am dritten Tage seines Schulversäumnisses ein ärztl. Attest vorlegen. In Essen herrschten sehr strenge Gesetze. Jeder, der tags darauf fehlen wollte oder mußte, war verpflichtet, dem Anstaltsleiter schon zuvor (!) Mitteilung zu machen. Sein

Fehlen galt dann als vorläufig (!) entschuldigt. Es wurde erst dann endgültig anerkannt, wenn er bis zum nächsten Sonnabend dem Direktor ein Schreiben vorlegte, durch das er um "nachträgliche Genehmigung" bat.

Der Semester Vorstand, legte das Schreiben eines Studierenden X in dem dieser mitteilte, dass er sich den Magen verdorben habe und daher den Unterricht nicht besuchen könne, in das Kassenbuch.

Freitags ermahnte er den Delinquenten an die nachträgliche Genehmigung. "Legen Sie mir sogleich Ihren Antrag vor!" — Es geschah und wurde gegengezeichnet und genehmigt.

**Fortsetzung**

>Fortsetzung

## ► LEHRMITTEL

Im Verlauf der Zeit war eine stattliche **Lehrmittelsammlung** für Physik und Chemie zusammengekommen, deren Wert sich 1833 auf 3000 bis 4000 Taler belief und nach dem Hinzutreten wichtiger mathematischer Apparate, besonders für Feldmessen und Nivellieren, sich 1842 auf 6000 Taler belief. Hinzu war auch eine chemische "Produkten"-Sammlung getreten. Erze, Gangarten und Hüttenprodukte hatten die Bergämter des Rheinlandes und Westfalens geschenkt. Vom Mineralien-Comptoir Heidelberg hatte man eine vollständige geognostische Sammlung angekauft. Unter 80 Nummern waren die Bücher der Bibliothek inventarisiert, von denen jedoch einige 11-80 und 96 Bände umfaßten.

**1844 verstarb** durch einen Unglücksfall der um die Schule hochverdiente Präses des Kuratoriums **Eduard Elbers 4).**

Ab **1. 10. 1845** wurde der damalige Landrat **Freiherr Georg von Vincke** regierungsseitig ins Kuratorium abgeordnet und zum Präses ernannt, dessen Vater, der Oberpräses von Westfalen, **Freiherr Ludwig von Vincke**, am 2. 9. 1844 verstorben war. Mit ihm, dem geistvollen, glänzend begabten Kopf, war für Elbers ein würdiger Nachfolger gefunden.

## ► Verlegung der Gewerbeschule ?

Die Stadt Hagen hatte wieder mal Aussicht, die Gewerbeschule zu verlieren. Direktor Grothe hatte sich beschwert, dass ihm nicht nur Zimmer fortgenommen würden, sondern trotz entgegenstehenden Versprechens der Mietvertrag zwischen Gericht und Stadt erneuert worden sei. Die **Regierung drohte**, die Schule nach Bochum, Dortmund oder Iserlohn **zu verlegen**. Dagegen erhob **von Vincke Einspruch** mit der Begründung, dass Bochum doch nur eine Ackerbaustadt sei, die mit der Industrie keine Berührungspunkte habe und Dortmund sowohl wie Iserlohn nicht im Mittelpunkt der Industrie lägen. Die Stadt Hagen wäre durch die Drohung der Schulverlegung in große Aufregung versetzt und würde sicherlich jetzt mehr für die Anstalt eintreten. So erreichte von Vincke denn bei der Stadt, dass endlich im **September 1847** ein Raumwechsel bevorstand und das im Jahre zuvor auf das Rathaus aufgesetzte dritte Stockwerk für die Schule bereitgestellt wurde.

**1848** trat **Freiherr Georg v. Vincke** aus dem Staatsdienst aus und legte zu Ostern auch sein Amt als Kuratoriumsvorsitzender nieder. Sein Nachfolger wurde Hauptmann a. D. Landrat Gustav **Voerster**, der auf Haus Hove bei Oberwengern ansässig war, wo er als zweiter Gatte Henriette von Schwachenberg **5)** geheiratet hatte, der von ihres Vaters Seite das uralte adlige Haus erblich zugefallen war.

Auch **Grothe** saß schon längere Zeit als Mitglied im Kuratorium seiner Anstalt. Er selbst erteilte in der Oberklasse Unterricht in Mathematik einschl. Differential- und Integralrechnung sowie in Naturwissenschaften und Mechanik.

## Die Anstalt stand nun auf dem Zenit ihrer Blütezeit.

Waren **1839/40** bis **1846/47** in leicht schwankender Form **61 bis 90 Besucher** gezählt worden, so betrug die Schülerzahl **1847/48 106**, als **1848/49** der Landrat Voerster seinen Rücktritt als Präses des Kuratoriums bewirkte. Er war in politisch unruhiger Zeit als Mitglied dieses Gremiums in öffentlichen Blättern angegriffen worden.

Ein harter Schlag traf die Anstalt, als dem Kuratorium eröffnet wurde, dass der Herr Minister entschieden habe, das zwischen dem Direktor der Provinzial-Gewerbeschule zu Hagen bestehende Vertragsverhältnis müsse aufgelöst werden.

## Dem GROTHE wäre sofort zu kündigen

und wegen anderweitiger Besetzung der Stelle seien neue Vorschläge zu machen.

**4)** Kurzsichtig und erst 42 Jahre alt, stürzte er in kalter Winternacht in seinen Hammerteich an der Hagener Oege und wurde unter Teilnahme der gesamten Hagener Bevölkerung auf dem Buschey Friedhof begraben.

**5)** Vgl. dazu die geschichtl. Erzählung von Wilhelm Claas "ES WAREN 2 KÖNIGSKINDER" - im April- und Maiheft 1956 der Zeitschriftenbeilage "Zwischen Ruhr und Ennepe", Verlag Gustav Butz, Hagen. In dieser Erzählung ist das Freundschaftsverhältnis von Henriette v. Schwachenberg und Hoffmann von Fallersleben, dem Dichter des Deutschlandliedes, und nach ihrem frühen Tode mit ihrem Gatten, Gustav Voerster, literarisch behandelt. Diese Arbeit hat in weiten Kreisen viel Beifall gefunden.

## ► Bildungseinrichtungen

Wie war es — so darf man mit Recht fragen — für eine Provinzial - Gewerbeschule überhaupt möglich, eine ganze Reihe von Professoren und höheren Staatsbeamten im Bau- und Maschinenwesen auszubilden? Die Hauptursache ist darin zu erblicken, dass man den Eintritt in höhere Ämter noch nicht an die Bedingung knüpfte, die Abiturienten-Prüfung einer 9klassigen höheren allgemeinen Lehranstalt abgelegt zu haben. Es galt in jener Zeit, dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts, noch nicht als eine Herabsetzung und Schädigung der "Standesinteressen", wenn Nichtlateiner in höhere Ämter aufrückten. Man fragte nur danach, ob der Beamte Tüchtiges leistete, nicht aber danach, auf welcher Lehranstalt er den Grund zu seinen Kenntnissen und damit auch der Fortentwicklung seiner naturgegebenen Fähigkeiten erworben hatte.

Da übrigens der Kreis Hagen damals eine zum akademischen Studium berechtigende höhere Lehranstalt noch nicht besaß, und die kleineren Schulen höchstens für die Oberklassen der Gymnasien in Dortmund, Soest oder Elberfeld vorbereiten konnten, war es kein Wunder, wenn selbst die besser gestellten Familien ihre Söhne der Gewerbeschule anvertrauten, die zu zahlreichen Staatsämtern den Zutritt eröffnete.

## ► Gewerbeschule - Institut als Sprungbrett

Damals konnte ein technisch veranlagter Kopf, durch Gewerbeschule und Gewerbeinstitut gefördert, zu den höchsten Staatsämtern aufrücken, selbst wenn er keine Fremdsprache verstand. **1)** Das gilt auch lange Zeit noch für die Absolventen der Staatl. Ingenieurschulen für Bauwesen und Staatl. Ingenieurschulen für Maschinenbau und Elektrotechnik, aus denen so mancher Absolvent in höhere Staatsämter oder als Direktor in Technik und Industrie aufstieg, ohne das Abitur an einem Gymnasium, einer Oberreal- oder (heute) Gesamtschule abgelegt und dann an einer TH studiert zu haben. Bis zum 2. Weltkrieg führten die Lehrer (heute Dozenten / Professoren) an Staatsbau- und Staatl. Ingenieurschulen den Titel "Studienrat". Erst unter Hitler, wurde die Berufsbezeichnung in "Staatl. Baurat im technischen Schuldienst" abgeändert.

## ► Das industrielle Umfeld

Die Bedingungen für die Schule waren von Jahr zu Jahr dadurch günstiger geworden, dass in ihrer näheren Umgebung von 1840—1849 viele neue Werke entstanden, die den jungen Technikern ein vielfältiges Anschauungsmaterial boten. So war im Jahre **1841** durch Chr. David **Vorster und v. Hartmann** die erste **Tempergießerei** der Grafschaft Mark in Eilpe begründet, Anfang der vierziger Jahre in **Haspe** auch ein Hochofen zur **Verhüttung** des bei Eilpe gewonnenen **Toneisensteins** angeblasen worden, an dessen Stelle später die größere Anlage **MARKANA** trat, die auch Kohleneisenstein (Blackband) verhüttete. Dazu war **1843** in der **Oberhagener Oege** das bekannte Werk von **Friedrich Huth** getreten, das besonders Feilen und Wagenfedern erstellte. **2)** Im **Huth'schen Puddelwerk an der Geitebrücke** wurden **Versuche zur Stahlerzeugung** gemacht, die für die Entwicklung dieses Industriezweiges höchste Bedeutung hatten und in denen die eigentliche Quelle für die Erfindung des Puddelstahls zu suchen ist. **3)**

**3)** Vgl. dazu

Wilhelm Claas VERGEHENDE WELT.

DIE LETZTEN HAMMERWERKE DER BERGISCH-

MÄRKISCHEN KLEINEISENINDUSTRIE in "Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie",

Band. 19/1929 — VDI-Verlag Berlin.

**1)**

**Behse** der die Hagener Anstalt 1849 verließ, dann das Gewerbeinstitut und die Bauakademie durchlief, die Baumeisterprüfung in Berlin bestand und an der Universität Gießen den Dokortitel erwarb, wurde 1856 Stadtbaumeister und Direktor der Baugewerks- und Maschinenbau-schule in Siegen, später Rektor der Gewerbeschule (höhere Bürgerschule) in Dortmund. B. war ein äußerst befähigter Mann und beherrschte fast alle Fächer einer heutigen staatl. Bauschule. Das wird durch seine reiche literarische Tätigkeit bewiesen.

**2) Friedr. Huth**

Der letzte Rest lebt nach dem Zusammenbruch der Hagener Gußstahlwerke in den dreißiger Jahren letzten Jahrhunderts im Werk von Gebr. Rafflenbeul in Hagen-Eilpe fort, wo vorzugsweise Federn aller Art gemacht werden.

## 1850 GROTHE, der hochverdiente Schulmann, legt sein Amt nieder und emigriert nach Holland

Die Hagener Gewerbeschule war durch ihre Leistungen unter **Grothes** Leitung inzwischen weithin bekannt - ja berühmt geworden. Mancher **Absolvent** hatte es **zu hohen Ehren in der Praxis** gebracht **1)**.

Wie herrlich hätte der tüchtige Grothe in der neu aufkommenden Zeit noch wirken, wieviele Anregungen hätte er noch geben können, wenn nicht die staatsseitige Kündigung, über die anschließend berichtet wird, sein Verhältnis zur Schule so zäh zerrissen hätte!.

**Grothe** war, wie es zielbewußten Männern zumeist ergeht, nicht in allen Bevölkerungskreisen gleichmäßig beliebt; und da er faule Schüler nicht gerade glimpflich behandelte, hier und da sogar verhaßt. So hatte er einen Schüler J., der mit einem seiner Lehrer in Konflikt geriet, mit Recht von der Anstalt verwiesen. Kurz darauf erschien im *"Hellweger Boten"* in Unna eine **anonyme Schmähchrift gegen Grothe**, als deren Verfasser der Vater des gemäßregelten Schülers in Dortmund ermittelt wurde. **Grothe mußte gerichtlich klagen und - wurde freigesprochen**. Die Schmähchrift wiederholte sich dann jedoch am 13. 5. 1848 im gleichen Blatt in verstärkter Weise Grothe mußte erneut klagen. Als diese Klage noch anstand, gab das unruhige Jahr 1848 zu neuer Verlegenheit Anlaß. Im August, reiste der damalige König, Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, nach Köln zum Dombaufest, wobei er auch Hagen passierte. Dabei vergaßen sich mehrere Gewerbeschüler soweit, daß sie sich beim Vorbeifahren des königlichen Wagens unangemessen betrugten. Bestrafungen erfolgten zwar, zeitigten jedoch keinen Erfolg; und das Verdammungsurteil gegen Grothe und die Schule bestand fort.

Noch tiefer wurden die jungen Leute in den Strudel der Zeit gezogen, als der König den Empfang der Krone aus der Hand der Revolution ablehnte. **Aufstände in Dresden, der Pfalz, in Elberfeld und Düsseldorf folgten**. Die Landwehren zu Köln, Hagen und Iserlohn, die zur Niederknüppelung des Aufstandes ausersehen waren, taten ein gleiches. Auch mehrere Hagener Gewerbeschüler schlossen sich dem wirklichen Aufstand in Iserlohn an, bewaffneten sich und trugen rote Kokarden und Federn. Zu diesen gehörten auch — für ihn erschwerender Umstand — zwei Privatpensionäre Grothes. 14 andere Schüler der Anstalt hatten den Zug eine Strecke weit begleitet, wobei auch ein Familienmitglied des Zeichenlehrers der Gewerbeschule, Mannstädt, gröblichst mißhandelt worden war. Der Regierungskommissar J. H. W. Jacobi, gleichfalls ein bedeutender Mann seiner Zeit, protestierte zwar und verwandte sich für Grothe.

Es half indessen nichts — **Grothe, gepeinigt und gedemütigt, mußte 1850 gehen**.

### ► GROTHE erhält Professur in Delft

Er fand bald eine neue Anstellung in Holland. Der Nachbarstaat ernannte ihn am **1. 8. 1850** zum Lehrer und Direktor der an diesen Tagen ins Leben tretenden TECHNISCHE SCHOOL in Utrecht .

**Am 1.7. 1864** wurde ihm dann eine Professur am **Polytechnikum der Niederlande in Delft** verliehen. Als solcher war er, die Heimat nie vergessend, **1869** wieder mal mit acht Studierenden in der früheren Grafschaft Mark, wo er allein an der Ennepe auf 2½ Wegstunden (etwa 12 Kilometer Länge) immerhin noch ungefähr 150 Wassertriebwerke zählte.

Nun saß er, langsam alternd, in Delft. Das Jahr **1882** stand bevor, in dem er vor **50 Jahren** (am 1. 10. 1832) Lehrer der Hagener Gewerbeschule geworden war. Auf Anregung seiner früheren Hagener Schüler sollte sein **Berufsjubiläum** in Delft gebührend gefeiert werden. 54 ehemalige Studierende Grothes fanden sich am 19. September 1882 in Dortmund zusammen. Sie beschlossen, eine Deputation nach Delft zu entsenden, die eine künstlerisch ausgestattete Adresse mit dem Reichswappen und dem Wappen der früheren Grafschaft Mark sowie als Ehrengabe einen Silberbecher von fast 2 kg Gewicht und etwa 1/2 m Höhe überreichen sollte, die beide in der Werkstatt eines früheren Schülers Grothes, Arnold Künne (Altena), gefertigt waren

>Fortsetzung

**1)**In erster Linie muß hier Franz **Grashof** genannt werden, der als größter Stolz der Anstalt in Ehren fortlebt. Er wurde am 11. 7. 1826 in Düsseldorf als Sohn eines Gymnasialprofessors geboren, besuchte 1843 die Hagener Gewerbeschule und studierte danach 3 Jahre am Berliner Gewerbeinstitut Mathematik und Physik. Dann fuhr er 3 Jahre zur See, um Marineoffizier zu werden. 1854 legte er die Staatsprüfung als Gewerbelehrer ab und folgte einem Ruf der badischen Regierung an das Polytechnikum Karlsruhe als Nachfolger von Redtenbacher. Er gab umfangreiche und bedeutende technische Literatur heraus und war vom Gründungsjahr (1856) an Direktor des VDI. Ein Amt, das er volle 34 Jahre, bis 3 Jahre vor seinem Tode, innehatte. Am 20. 9. 1898 verstarb er in Karlsruhe, wo ihm 1896 bereits ein Denkmal errichtet wurde. Die Grashof Denkmünze ist nur an Ingenieure verliehen, die höchste Auszeichnung, des VDI. Das Gegenstück dazu ist "Der Ring des Deutschen Museums München", der nur von Technikern und Industriellen getragen wird. Nach Grashof wurde die Grashofstraße benannt, an der beide Hagener techn. Anstalten lagen.

>Fortsetzung

Die Kollegen des Jubilars in Delft hatten folgende Festordnung aufgestellt:

**SONNTAG, DEN 1. OKTOBER 1882:**

**2 Uhr:** EMPFANG UND GRATULATION IM PRINZENZAAL DER POLYTECHNISCHEN SCHULE.

**5 Uhr:** DINER BEIM JUBILAR ZU EHREN DER DEUTSCHEN DEPUTATION.

**8 Uhr:** SOIREE IM HAUSE DES JUBILARS.

Die Deputation der Hagener Schüler Grothes traf um 11 Uhr in Delft ein, wurde von zwei Professoren des dortigen Polytechnikums empfangen und zur Hochschule geleitet. Dort hielt der Direktor der Anstalt die Festrede und überreichte dem Jubilar als Gabe seiner Kollegen ein [Liegesofa](#) (!), einen [Tafelaufsatz](#) und eine [Adresse](#).

Darauf übergab im Namen der ehemaligen Hagener Schüler Herr **Hilger** die Adresse, während Herr **Sudhaus** den oben erwähnten Pokal überreichte.

Der Festbericht über die Ereignisse im **“Delft’sche Courant”** begann mit den verdeutschten Worten:

**“Der Tag von gestern ist, so wie wir uns gedacht hatten, für unseren Stadtgenossen, den Herrn **Grothe**, ein wahrer Festtag gewesen ....”**

Der Bericht sprach sich dann über die Hagener Deputation mit den Worten aus:

*“Danach trat vor eine Kommission Ehemaliger aus der Gewerbeschule zu Hagen, bestehend aus den Herren ‘W. Sudhaus, Ewald Hilger und Albrecht Künne, die nach Verlesung einer Rede mit prächtigen Bemerkungen, eingefaßt in ein Album von blauen Blumen, mit dem Monogramm D. G., an einer Außenkante von etwa 50 Namen, alles Ehemalige dieser Schule, dem Jubilar ein sehr kostbares Geschenk überreichten, ein prächtiger vergoldeter silberner Becher, stilistisch verziert und in künstlerischer Emaillierung ausgeführt. Am Außenrand des Bechers befinden sich plastisch die Worte:*

**> Ihrem hochverehrten Lehrer Professor Dr. Grothe zum fünfzigjährigen Jubiläum. Seine dankbaren Schüler <**

Auf dem Deckel war der nachstehende zweizeilige Vers angebracht:

**“Kunst und Lehr schafft Gunst und Ehr”**

Darauf begrüßten frühere Schüler der Utrechter Anstalt den Jubilar und überreichten ihm ein Album mit zahlreichen Photographien, anschließend überbrachten die Abgeordneten der in Delft bestehenden **“VEREINIGUNG ALLGEMEINER KENNTNISSE”**, eine kostbare Pendeluhr und einige Kandelaber aus poliertem Kupfer. Nach einem Besuch von Den Haag traf die Hagener Abordnung im Hause des Jubilars zum Festessen ein, bei dem der alte Herr sich geistig frisch und, wie in früheren Jahren, voll sprudelnden Humors zeigte.

Nach 8 Uhr stellten sich auch die Kollegen und Freunde des Jubilars ein, der erst jetzt eine längere Dankesrede hielt und seiner Freude über die Beteiligung der ehemaligen Hagener Schüler mit den mehrfach wiederholten Worten

**“Was bin ich doch für ein glücklicher Mann”**

Ausdruck gab.

Am 65-jährigen Jubiläum der Hagener Gewerbeschule im Jahre 1889 konnte **G r o t h e 2)**, 80 Jahre alt und schon kränkelnd, nicht teilnehmen.

Er verstarb am **7. Februar 1887** und wurde in Delft zur Ruhe gebettet.

**2) Grothes**

Namen hält die Grothestraße fest (heute keine Straße mehr, sondern ein Platz).

# Nach Schatten wieder im neuen Licht

## 1850 -1874

**Grothe** hatte die Schule zu einer technischen Lehranstalt ersten Ranges emporgeführt. Ihr Ruf als leistungsfähige Ausbildungsstätte reichte weit über den eigenen Bezirk hinaus. Aus anderen Provinzen kamen die Schüler in großer Anzahl, um in Hagen die Grundlagen der technischen Bildung zu erlangen.

Nach dem Weggang von **G r o t h e** konnte unter den amtierenden Direktoren der Schule

Dr. Walter **Z e h m e** ( 1850 bis 1863 ) **1)**  
Dr. **W i e c k e** ( 1863 bis 1868 ) **2)**  
Dr. August **Z i e k e n** ( 1868 bis 1874 ) **3)**

das Niveau der **G E W E R B E S C H U L E** gehalten werden.

Die Hagener Anstalt hatte **1854** unter den **22** preußischen Gewerbeschulen mit **81 Schülern** die **größte Besucherzahl** aufzuweisen.

So konnte die weitere Entwicklung nach der Pionierarbeit Grothes in den folgenden 25 Jahren erfolgreich fortgesetzt werden.

Auch Sport mit praktischen Anwendungen wurde zu jener Zeit an der Anstalt gelehrt. Die Schule erhielt **1855** eine Feuerspritze mit Zubehör. Die Gewerbeschüler übten Bedienung und Einsatz bei Bränden. Sie stellten einen Löschzug der Hagener Feuerwehr und erhielten für ihre Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit dieser "**Gewerbeschulfeuerwehr**" mehrfach öffentliche Anerkennung.

Dagegen blieb der **Wirtshausbesuch** nach wie vor **streng verboten**. Auch **Rauchen** innerhalb der Anstalt war **untersagt !!**

Um die **Allgemeinbildung** der Schüler zu verbessern, wurde **1851** die lange zuvor schon bestehende, aber wieder aufgegebenen **Vorbereitungsklasse** für die Gewerbeschule erneut eingeführt. Sie wurde vielfach von Söhnen der Handwerker und Kleineisenschmieden besucht, da es ein in sich abgeschlossenes Stoffgebiet behandelte und auf den theoretischen Teil der Meisterprüfung vorbereitete.

Sie ging **1858** an die neu gegründete **Bürgerschule** über, aus der **später das heutige Fichte - Gymnasium am Buschey** ( Goldbergstraße ) sich entwickelte, während diese Klasse - von 1883 bis 1878 wieder von der Gewerbeschule übernommen - als "Handwerker-Fortbildungsschule" firmierte.

Vom Jahre **1852** an wurden auch besondere Abend- und Sonntagskurse für die Fortbildung von Handwerkslehrlingen und - gesellen durchgeführt.

Die Bedingungen für die Schule verbesserten sich durch die wachsende Industrialisierung. Werke wuchsen aus alten Handwerks- in neue Produktionsformen. Im Hagener Bereich nahm die Anzahl der für den Raum spezifischen Art von Betrieben zu. Schraubenfabriken bildeten den Anfang; andere Stufen der Produktion bildete die Errichtung der Hasper Hütte und verschiedene Stahlwerke.

Außerdem trug die **Anbindung der Stadt an das Eisenbahnnetz** der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und später weiterer Bahnlinien zur günstigen industriellen Entwicklung des Hagener Raumes bei.

Im Gegensatz zu den beiden Weltkriegen berührte der Krieg 1870/71 die Schule nur wenig. Zwei Schüler nahmen als Einjährig-Freiwillige an ihm teil und konnten glücklich aus dem Feldzug zurückkehren.

### 1) **Z e h m e**

war zuerst Dirigent der Provinzialgewerbeschule in Liegnitz und leitete vom 15. 4. 1850 ab die gleichnamige Anstalt in Hagen (Unterricht erteilte er in Mechanik, Mathematik und mechanischer Technologie. Später (am 1. 4. 1863) wurde Z. als Direktor der höheren und niederen Gewerbeschule nach Barmen berufen.

### 2) **W i e c k e**

war Lehrer der Mathematik, Mechanik und Maschinenlehre an der Provinzial Gewerbeschule in Gaudenz, dann in Elberfeld und leitete ab 1. 4. 1863 fünf Jahre lang (also nur kurze Zeit) als Direktor die gleichnamige Anstalt in Hagen. Er ging 1888 in gleicher Eigenschaft nach Kassel.

### 3) **Z i e k e n**

war sechs Jahre, d. h. nur relativ kurze Zeit, Direktor der Hagener Anstalt und wechselte von hier aus 1874 an die Gewerbeschule in Koblenz.



## 1874 - 1882

### Neuordnung des technischen Schulwesens

Die Umgestaltung der Gewerbeschule hatte vom Jahre 1850 fast 28 Jahre gedauert, bevor während des Direktorats von **Dr. Gustav Holzmüller 1)** ( 1874 bis 1896 ) eine Umorganisation von weit größerer Bedeutung erfolgte. Sie fand ihren Abschluß mit den ersten Abgangsprüfungen der Fachschüler am 10.03.1882.

Nach der Reichsgründung durch Bismarck setzte die Reorganisation des gesamten Schulwesens ein. In einer leidenschaftlich geführten Sachverständigenkonferenz in Berlin, an der Abgeordnete, Techniker, Hochschullehrer, Gewerbeschulmänner und Verwaltungsbeamte jener Städte teilnahmen, die eine Gewerbe- oder höhere Bürgerschule besaßen. **Gustav Holzmüller**, der Direktor der Hagener Schule nahm sehr engagiert an den endlosen Erörterungen teil.

Abschließend wurde der nachstehende **BESCHLUSS** gefaßt :

Zur Vorbildung für den Besuch einer **Technischen Hochschule** oder einer **Fachschule** sind getrennte Wege einzuschlagen.

Zur Vorbereitung auf eine **TH ist ein achtjähriger** und für den Besuch einer **Fachschule ein sechsjähriger** Besuch einer **höheren Schule** notwendig. Der sechsjährige Besuch einer entsprechenden Anstalt sollte zum einjährigen Militärdienst berechtigen. Die erfolgreich durchlaufene sechsklassige höhere Bürgerschule wurde zur Bedingung für den Besuch von zweijährigen Kursen an einer Fachschule gemacht.

Nun firmierte die Anstalt als **Königliche Gewerbeschule** und setzte sich aus einer **lateinlosen sechsklassigen Höheren Bürgerschule** zusammen, deren Abgangszeugnis zum einjährig freiwilligen Militärdienst berechtigte, sowie einer darauf aufbauenden **Gewerblichen Fachschule** für Maschinenwesen, womit endlich die Trennung von Fächern aus dem allgemeinen Bauwesen erfolgte, die an die **Königlichen Baugewerkschulen** kamen.

► **Prof. Dr. Gustav Holzmüller** gründete den Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens, war dessen Schriftleiter an der entsprechenden Zeitschrift und übte einen besonderen Einfluss auf die Neugestaltung des höheren Schulwesens aus. **Kaiser Wilhelm II.** erkannte **1890** seine diesbezügliche Bedeutung, lud ihn persönlich für 1891 zu einem Besuch in Berlin ein und verlieh ihm den **Roten Adlerorden III. Klasse** mit der Schleife. Zahlreiche Schriften mathematischen, technischen und naturwissenschaftlichen Inhalts gingen aus seiner gewandten Feder hervor. Er verstand es, obgleich nicht Ingenieur vom Fach, schwierige mathematische und physikalische Probleme in verständlicher Form zu lösen. Nach ihm wurde die Holzmüllerstraße an der Volme benannt. Mit dem VDI hielt er enge Verbindung. Im Lenne - BV, der ihn später zum Ehrenmitglied ernannte, sprach er in Vorträgen oft über die Schulreform und viele andere Wissensgebiete.

Der Besuch der Hagener Schule aus der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie nahm jetzt ständig zu, so dass unerträglicher Rummangel eintrat, da die vorgesehenen Räumlichkeiten im Rathaus bei weitem nicht ausreichten. So konnte sich Prof. Holzmüller durchsetzen, dass am Volmeufer am **25. 6. 1892** der **Grundstein** zum **Schulneubau 2)** gelegt wurde, der ab 1894 bis 1943 im westlichen Teil die Ingenieurschule, im östlichen die Realschule aufnahm, die —1901 beginnend — zur Oberrealschule entwickelt wurde.

1) Professor Dr. Gustav Holzmüller geb.

am 2. 1. 1844 in Merseburg, gest. am 27. 11. 1914

In Charlottenburg, studierte in Halle Mathematik und Naturwissenschaften,

wurde Lehrer am Gymnasium in Salzwedel und 1870 als Prof. der Mathematik an die neu gegründete Universität Cordova in Argentinien berufen. Der Krieg 1870/71 hinderte ihn daran, diese Professur anzunehmen.

Holzmüller wirkte dann als Gewerbe-Oberlehrer in Magdeburg und Elberfeld.

Am 1. 10. 1874 übernahm er die Leitung der Provinzial-Gewerbeschule in Hagen, um deren Ausbau und Entwicklung er sich höchste Verdienste erwarb.

Nach **Direktor Dr. Gustav Holzmüller**

wurde hier eine Straße benannt. Sie führte an der Volme entlang. Von dieser Straße aus ging ehemals der Weg in die Ingenieur- und Oberrealschule hinein. Sie war nach weitgehender Zerstörung der Anstalt im 2. Weltkrieg nur noch eine Sackgasse und Hagener Bürgern kaum noch bekannt.

2) >siehe auch **Jahreschronik 1894**

## ► 1894 Schulneubau an der Volme - Holzmüllerstrasse -

Mit einem Kostenaufwand von ca. **500.000 Mark** wurde hinter dem Rathaus am Ufer der Volme ein neues Schulgebäude nach den Plänen des Stadtbaumeisters **Felix Genzmer** im Stil der niederländischen Renaissance errichtet. Es wurde am **17.05.1894** bezogen und bildete bis zu seiner **Zerstörung 1943** eine besondere Zierde der Stadt.



## Die Höhere Maschinenbauschule von 1896-1945

Ein neuer Abschnitt für die Anstalt setzte im Jahre 1896 ein, als nach dem Ausscheiden von Direktor **Prof. Dr. Holzmüller** die endgültige verwaltungsmäßige Trennung der im gleichen Gebäude untergebrachten beiden Anstalten erfolgte. Die gemeinsame Nutzung der Aula wurde vereinbart; da diese durch Flügeltüren rechts und links vor den Längswänden zu betreten war. Die Leitung der Schulen hatten inne :

Maschinenbauschule : **1896 bis 1899**

auftragsweise

Prof. Dr. Viktor **Schlegel** 1)

Realschule : **1896 bis 1919**

Prof. Dr. Wilhelm **Ricken** 2).

Aus der **Hagener Fachschule** war **1898** die **Höhere Maschinenbauschule** geworden. Die Leitung von **1899 bis 1909** wechselte stark.

In den Jahren **1909 bis 1911** übernahm Direktor **A. Müller** die Schulleitung.

**1910** wurde unter seinem Direktorat ein **fünftes Semester** eingeführt, da der ständig gewachsene Stoff in vier Halbjahren nicht mehr zu bearbeiten war.

**1904** bereits hatte Stadtbaurat Ewald Figge nach Westen hin einen Anbau an das Gebäude gefügt, um neuzeitliche Labors und Räumlichkeiten mit elektrischer Beleuchtung zur Verfügung zu stellen.

**1911 - 1932** Durch alle Gefahren und Schwierigkeiten des 1. Weltkrieges mit nachfolgender Inflationszeit führte Müllers Nachfolger, Oberstudiendirektor Professor **Maßkow** die Anstalt, als älteste ihrer Art in Preußen, hinweg.

Aus "Mitteilungen des techn. Vereins ehemaliger Hagener Fachschüler" durch Oberlehrer Würkert :

"Leider scheinen die Räumlichkeiten schon jetzt zu klein angelegt bzw. in zu geringer Zahl vorhanden zu sein, ein Übelstand, der sich bei Erweiterung der Anstalt unangenehm bemerkbar machen wird."

1) Prof. Dr. V. Schlegel,

geb. am 04. 03. 1843 in Frankfurt (Oder), besuchte das Gymnasium dort, studierte Mathematik und wurde Ostern 1889 Oberlehrer für Mathematik in Waren (Mckbg); **1886** Oberlehrer an der Gewerbeschule in Hagen in Hagen 1896 bis 1899 und 1901 auftragsweise Leiter der Anstalt. Für Hagen war seine pädagogische u. wissenschaftliche Tätigkeit von großer Bedeutung. Er verstarb 1905.

2) Prof. Dr. Wilh. Ricken

geb. am 11. 12. 1858 in Alsum/Ruhrort, (1874 Reifezeugnis) des Realgymnasiums, studierte neuere Sprachen, Erdkunde und Geschichte in Berlin und Halle, legt 1882 die Prüfungen ab und promoviert 2 Jahre später als Dr. phil. Nach Tätigkeit am Gymnasium Guben, in Elberfeld und am Realgymnasium in Viersen wurde er am 6. 4. 1897 in sein Amt als Direktor der Hagener Realschule eingeführt.